

# Fremdschafft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 24. Januar 1987

Nr. 18 (5396)

Preis 3 Kopeken

## Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU befaßt sich auf seiner Sitzung am 22. Januar mit der Kontrolle des Stands der Realisierung von Beschlüssen des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR über die Beschleunigung der Entwicklung des Maschinenbaus.

Wie auf der Sitzung festgestellt wurde, ist durch die von Partei und Regierung eingeleiteten Maßnahmen eine insgesamt dynamische Entwicklung der Maschinenbaubranche gesichert worden, die mit wesentlichen Umgestaltungen in Produktion und Leitung einhergeht. Im zurückliegenden Jahr wurden die Planaufträge für die Steigerung der Produktion und der Arbeitsproduktivität überboten. Ein höheres Tempo ist bei der Erneuerung der Produktion zu verzeichnen. Entzifferer werden die Kapazitäten erhöht, Zugewonnen haben die Lieferungen von Rechenmaschinen, Geräten, modernen Werkzeugmaschinen, Gensenschmiedemaschinen und anderen Ausrüstungen an die Volkswirtschaft. Eine Reihe von Maschinenbauministerien und viele Betriebe beginnen, sich auf die Arbeit unter den Bedingungen der uneingeschränkten wirtschaftlichen Rechnungsführung und Eigenfinanzierung umzustellen.

Zugleich verweist das Politbüro darauf, daß die Umgestaltung im Maschinenbaubereich generell noch nicht in dem Tempo vor sich geht, wie es die Zeit erfordert. Zu langsam werden neue Maschinen und Geräte entwickelt und in die Produktion übergeben. Keine grundlegende Wende wurde im Hinblick auf die Liefertreue herbeigeführt. Nicht in vollem Umfang werden die für Bau, Rekonstruktion und technische Neuausrüstung von Betrieben bereitgestellten Mittel in Anspruch genommen. Das Politbüro unterstreicht, daß von einer raschen Entwicklung des Maschinenbaus in entscheidendem Maße das Tempo der Rekonstruktion der gesamten Volkswirtschaft abhängt, und beauftragte die zuständigen Parteigremien und Staatsorgane, die Anstrengungen auf die Überwindung der Mängel und auf die strikte Erfüllung der Planaufträge zu konzentrieren, die auf die vorrangige Entwicklung des Maschinenbaubereiches und maximale Erhöhung des technischen Niveaus und der Qualität seiner Erzeugnisse gerichtet sind.

Das Politbüro faßte einen Beschluß über Maßnahmen zur weiteren Vervollkommnung der Tätigkeit der Organe der Staatlichen Arbitrage und zur Verstärkung ihrer Rolle bei der Festlegung der Gesetzmäßigkeit und der Vertragsdisziplin in der Volkswirtschaft. Das Dokument sieht vor, die Arbeit dieser Organe neu zu gestalten, ihre Befugnisse zu erweitern und die Mittel der Einflußnahme beim Schutz von Interessen der Betriebe und Institutionen unter den Bedingungen der Umstellung auf vollständige wirtschaftliche Rechnungsführung und Eigenfinanzierung zu verstärken. Den ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, den Regio-, Gebiets- und Stadtkomitees der Partei wurde empfohlen, die Leitung der Tätigkeit der Organe der Staatlichen Arbitrage durch die Partei zu verstärken, die Arbeit bei der Auswahl, dem Einsatz und der Erziehung der Kader für diese Organe zu verbessern und die Anforderungen an sie bei der Festlegung der Vertragsdisziplin auf allen Ebenen unseres Wirtschaftsmechanismus zu erhöhen.

Das ZK der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR und der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften faßten einen Beschluß über die weitere Verbesserung der Betreuung von älteren Bürgern und Invaliden. Vorgesehen ist, den Bau von Heimen für Kriegs- und Arbeitsveteranen zu erweitern, sie mit modernen Ausrüstungen, Möbeln und Inventar auszustatten, die ärztliche, materielle und kulturelle Versorgung sowie andere Formen der sozialen Betreuung dieser Kategorie der Bevölkerung zu verbessern. Die Organe und Organisationen von Partei, Staat, Wirtschaft und Gewerkschaften wurden auf die Notwendigkeit einer entschiedenen Beseitigung der vorhandenen Mängel und einer spürbaren Verbesserung der Arbeit der Einrichtungen des Systems der Sozialfürsorge aufmerksam gemacht.

Das Politbüro nahm zur Kenntnis, daß der Ministerrat der UdSSR demnachst Maßnahmen zur grundlegenden Verbesserung der materiellen Versorgung von Waisenkindern und Kindern ohne elterliche Fürsorge, die in Kinderheimen, Internaten und Dauerheimen für Säuglinge und Kleinkinder erzogen werden, sowie zur Stärkung der materiell-technischen Basis dieser Einrichtungen ausarbeiten und einleiten wird.

Nach Erörterung eines Satzungsentwurfes für die allgemeine Mittelschule, der in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des XXVII. Parteitag der KPdSU und den Hauptrichtungen der Reform der Volksbildung vorgelegt wird, befand es das Politbüro für zweckmäßig, dieses wichtige Dokument den Pädagogen und Eltern zur breiten Diskussion zu stellen und es auf Lehrerkongressen der Unionsrepubliken sowie auf dem im Sommer dieses Jahres stattfindenden Lehrerkongress der UdSSR zu erörtern.

Nach Erörterung der Ergebnisse des Besuchs N. I. Ryschkows in der Republik Finnland stellte das Politbüro fest, daß dieser Besuch und die in dessen Verlauf geführten Verhandlungen mit Präsident M. Koivisto und Ministerpräsident K. Sorasa den hohen Stand und die Stabilität der Beziehungen der guten Nachbarschaft, des gegenseitigen Verständnisses und des Vertrauens zwischen beiden Ländern und die Nähe ihrer Positionen zu einer Reiche bestätigt haben. Es wurde angetrieben, daß die geistliche und dynamische Entwicklung der sowjetisch-finnischen Beziehungen die Lebensfähigkeit des Prinzips der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung demonstriert und ein wichtiger Faktor der Festigung des Friedens in Nordeuropa ist. Es wurde die Überzeugung zum Ausdruck gebracht, daß die im Verlauf des Besuchs unterzeichneten Abkommen zum weiteren Ausbau und zur Vervollkommnung der gegenseitig vor-

teilhaften Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Finnland in Handel, Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, zu deren Vertiefung und Bereicherung mit neuen Formen beitragen wird.

Das Politbüro billigte die Ergebnisse des Arbeitsbesuchs E. A. Schewardnades und A. F. Dobrynins in der Demokratischen Republik Afghanistan sowie ihrer Treffen und Gespräche mit führenden Repräsentanten Afghanistans. Diese Gespräche, die in der gleichen Atmosphäre wie die Moskauer Verhandlungen zwischen den Genossen M. S. Gorbatschow und Najib stattfanden, haben erneut das Streben beider Länder bestätigt, entschieden und konsequent auf eine weitere Festigung der freundschaftlichen und gutnachbarlichen Beziehungen zwischen ihnen hinzuwirken. Das Politbüro verwies auf die erfolgreiche Realisierung der Pläne der sowjetisch-afghanischen Zusammenarbeit und bekundete Unterstützung für den von der Demokratischen Volkspartei Afghanistans verkündeten Kurs auf Nationale Aussöhnung in Afghanistan sowie für die Beschlüsse des außerordentlichen Plenums des ZK der Demokratischen Volkspartei Afghanistans über die Tagung des Revolutionsrates der DRA. Hervorgehoben wurde die Wichtigkeit des von der afghanischen Führung beschlossenen Appells zur Feuereinstellung und die Bedeutung dieses Schrittes für die Wiederherstellung des Friedens auf afghanischem Boden. Das Politbüro betonte erneut, daß das Streben der Regierung der DRA nach einer möglichst baldigen politischen Regelung um Afghanistan mit den Grundinteressen aller Länder der Region wie auch mit den Interessen der Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit in Südwestasien und im Mittleren Osten im Einklang steht.

Auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurden auch andere Fragen der Innenpolitik, des Parteiaufbaus sowie der Zusammenarbeit mit den brüderlichen kommunistischen und Arbeiterparteien im Kampf für Frieden und sozialen Fortschritt erörtert.

## Wirtschaftsleben kurzgefaßt

**MIT PLANPLUS** produzieren alle Montage- und Baubrigaden des Truists „Tschimkentjashiroi“. Hier bewähren sich gegenwärtig 32 Auftragsbrigaden, die mit den kooperierenden Kollektiven sozialistische Wettbewerbsverträge abgeschlossen haben. Diese Neueinführung hat es ermöglicht, die Arbeitsproduktivität in den Brigaden um nahezu 3 Prozent zu steigern. Außerdem wird durch die Verbesserung der Arbeits- und Lieferdisziplin die Gesteigungskosten der Baubjekte um 5 Prozent reduziert.

Gute Leistungen gehen heute aufs Konto der Brigaden um N. Baschmakow, V. Lemmer, A. Chudainasow und W. Jablonski. Ihre Schichtsofeln erfüllen die Gruppen stets zu 110 und mehr Prozent.

**ENGE BEZIEHUNGEN** herrschen zwischen den Erzeugern und den Transportbrigaden aus dem Bergwerk „Nowonikolski“, Gebiet Dsheskan. Sämtliche Arbeitsvorgänge in den Brigaden sind genau einkalkuliert, was eine einwandfreie Arbeitsplanung ermöglicht und jegliche Störungen völlig ausschließt. Somit geben die Erzeugerinnen und Transportleute auch für die Aufbereiterbrigaden das Arbeitstempo an. Jede Woche werden die Wettbewerbsergebnisse in den Brigaden ausgewertet. Sämtliche Bemühungen zielen auf die einseitige Straffung des Sparsamkeitsprinzips. Bis Jahresende will man im Bergwerk 341 000 Kilowattstunden Strom und 178 Tonnen Treibstoff einsparen.

## Höher das Tempo bei der Umgestaltung

In der Industrieproduktion der Republik nimmt das Gebiet Tschimkent einen führenden Platz ein. Und seine Landwirtschaft besitzt die größten Bewässerungsschläge — mehr als 400 000 Hektar. Nach dem XXVII. Parteitag der KPdSU deutete sich ein Fortschritt in der Entwicklung der Ökonomik des Gebiets an. Die Arbeitsproduktivität steigt an, die Produktionskosten gehen zurück.

Doch in vielen Betrieben werden die projektierten Kapazitäten nur langsam erreicht, ist die Erzeugnisqualität niedrig. Im Kentauber Bagewerk, wo ab Neujahr die Staatliche Kontrolle wirkt, wurde in den ersten zwei Dekaden von den im Plan vorgesehenen 131 Maschinen nur eine einzige geliefert. Viele Beanstandungen wegen schlechter Erzeugnisqualität sind an die Produktionsvereinigung „Tschimkentchina“ gerichtet. In den Agrarbetrieben der Rayons Kaykum, Susak und Tschardara verringerte sich die Milchlieferung, der Rayons Keres und Susak — das Liefergewicht der Rinder, der Rayons Kirow und Tschardara ist es um die Schafmast schlecht bestellt.

Das wurde auf der Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivs des Gebiets am 23. Januar festgestellt, die die Realisierung der vom XXVII. Parteitag der KPdSU konzipierten Aufgaben erörterte. Auf der Versammlung sprachen der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees R. M. Myrasschew, die Sekretäre des Gebietspartei-Komitees W. S. Tschermenko, A. S. Bespajewa, A. Spatjewa und der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin über den Rückstand bei der Umgestaltung in allen Tätigkeitsbereichen der Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Wirtschaftsorgane. Einzelne Rayonpartei-Komitees und Parteiorganisationsstellen leisten unbefriedigende organisatorische und politische Massenarbeit, nutzen mangelhaft die Quellen zur Auffüllung der Lebensmittelressourcen, ersetzen lebendiges Handeln durch allgemeine Aufrufe und Gespräche. Bei weitem nicht überall werden Kritik und Selbstkritik gebührend geübt, wurde persönliche Verantwortung leitender Kader festgelegt. In zahlreichen Industrie- und Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets Agrar-Industrie-Komitees, Agrar-Industrie-Vereinigungen der Rayons kommt es zu Administrieren, wird der Übergang zu intensiven Methoden der Wirtschaftsführung hinausgezögert. Die Möglichkeiten der Nebenwirtschaften werden offensichtlich unzureichend dazu genutzt, um die Fleisch- und Milchressourcen zu vergrößern. Im individuellen Sektor schrumpft die Viehherde zusammen.

Die Partei- und die Gewerkschaftskomitees wie auch die leitenden Wirtschaftskader bekunden wenig Sorge für die Schaffung von Bedingungen für hochproduktive Arbeit und die Lösung des Wohnungsproblems. Häufig verfahren Leiter von Industrie- und Landwirtschaftsbetrieben nach folgender Schablone: Wir überweisen euch Geld — ihr stellt uns die Wohnprobleme. Häufig werden die Wohnprobleme nicht gelöst, kann man am Beispiel des Polymetallkombinats Altschissai sehen. Im vergangenen Planjahr fünf wurden für den Wohnungsbau über 2 Millionen Rubel weniger in Anspruch genommen als geplant war, wodurch etwa 200 Familien von Bergarbeitern und Aufbereitern des Betriebs ihre Wohnverhältnisse nicht verbessern konnten. Auch heute noch wird hier nichts getan, um die Regiebauweise bei der Errichtung von Wohnungen sowie von kulturellen und sozialen Einrichtungen verstärkt durchzusetzen; es wird den Leuten beim Bau von Eigenheimen nicht die gebührende Unterstützung erwiesen.

Diese und andere negative Erscheinungen stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit dem niedrigen Niveau der Kaderarbeit. Auswahl und Einsatz der Kader erfolgen nicht selten ohne gründliche Erforschung ihrer sachlichen und politischen Qualitäten. Zu wenig Aufmerksamkeit wird der Verstärkung des parteimäßigen Einflusses in den Arbeitskollektiven, der Erhöhung der Vorhutrolle der Kommunisten, der Aktivierung des Kampfes für eine gesunde Lebensweise sowie für die allgemeine Festigung der Disziplin und Organisiertheit geschenkt. Während seines Aufenthalts im Gebietszentrum besuchte G. W. Kolbin die Produktionsvereinigung für Schmiedepressen und „Tschimkentchina“. Bei den Gesprächen mit Arbeitern und Spezialisten informierte er sich über ihre Arbeits- und Lebensbedingungen, über ihre Versorgung mit Wohnungen, über die Wirksamkeit und Publizität des sozialistischen Wettbewerbs, über die Auslastung der Technik und Ausrüstungen sowie über die Nutzung der Reserven für Verbesserung der Erzeugnisqualität und Senkung der Produktionskosten. Es wurden Gaststätten- und Dienstleistungsbetriebe besichtigt. G. W. Kolbin besuchte den Milchkomplex und die Treibhauswirtschaft im Kolchos „Pobeda“ des Rayons Sairam. Während der Gespräche mit der Bevölkerung kam es zu einem Meinungsaustausch über Verbesserung der Lebensmittelversorgung, über die Beschleunigung des Wohnungsbaus sowie über die Verstärkung des Kampfes gegen Trunksucht, nichterarbeitete Einkünfte und Kriminalität. Auf der Reise durch das Gebiet war zusammen mit G. W. Kolbin der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees R. M. Myrasschew. (KasTAG)

## Im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Stabilität der Arbeitskollektive — parteiliches Anliegen

Unter dem Vorsitz des Ersten Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin fand am 22. Januar eine Sitzung des Koordinationsrates für die Arbeit mit den Kadern statt. Entgegenkommen wurden Rechenschaftslegungen der Abteilungsleiter im ZK über Maßnahmen zur Steigerung der Stabilität der Arbeitskollektive der Republik.

Es wurde festgestellt, daß die Herausbildung stabiler Arbeitskollektive einen Teil der Systemarbeit mit den Kadern darstellt, die zur Zeit aktiv einfließt. Eine besondere Rolle spielen dabei die Parteikomitees, die berufen sind, nicht nur die Formen und Methoden einer effektiven Vorbereitung und Auswahl sowie des Einsatzes von Kadern auszuarbeiten, sondern in erster Linie auch ein Lenisches, klassenmäßiges Herangehen an diese Probleme zu gewährleisten. Es kommt darauf an, der Ausbildung von Arbeitern und Bauern entsprechend der nationalen Zusammensetzung der Republikbevölkerung eine besondere Bedeutung zu verleihen.

Werdgang, Entwicklung und Festigung der Arbeitskollektive hängen vielfach von der exakten, wohlüberdachten Tätigkeit der Wirtschaftsleiter ab, die nicht nur ökonomischen Nutzen, sondern auch hohen politischen und ideologischen Effekt bringen und zur Schaffung einer wahrhaft sachlichen Atmosphäre, eines gesunden moralischen Klimas und zum Aufstieg der schöpferischen Aktivität und Initiative der Menschen beitragen wird.

Es gilt, die persönliche Verantwortung der Leiter für die Kadereffektivität, die Entwicklung des Sozialbereiches, Verbesserung der Arbeits-, Lebens- und Erholungsbedingungen der Werktätigen größtmöglich zu erhöhen. Dabei werden von ihnen keine schriftlichen Rechenschaftslegungen über die Zahl der realisierten Maßnahmen, sondern konkrete Ergebnisse gefordert. In jeder Parteiorganisation muß es ein umfangreiches Aktionsprogramm, gerichtet auf die Stabilisierung des Arbeitskollektivs, geben. Die Grundlage solch eines Programms bildet die sorgfältige Ana-

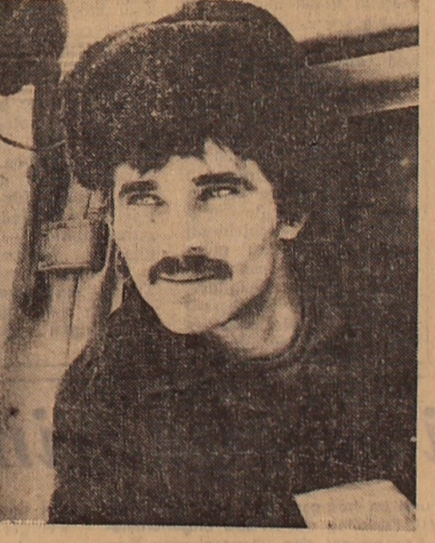
lyse aller Richtungen der Kaderarbeit. Es ist notwendig, daß für jede Richtung ein konkreter Mitarbeiter aufkommt, der sich die bestehende Lage in den Betrieben und Wege zur Überwindung des Kadermangels der Grundherufe gut vorstellt. Die Richtungen können sehr verschieden sein. Das ist u. a. auch die Arbeit mit Schulabgängern und in Reserve versetzten Soldaten sowie mit denjenigen, die in der Arbeitermittele als „Zugvögel“ bezeichnet werden. Man muß genau den Bedarf an Arbeitern des jeweiligen Berufs erforschen und ausgehend davon den richtigen und effektivsten Weg zur Auffüllung des Kadereffektivitäts ermitteln.

Es gilt, der Arbeit zur Herausbildung stabiler Arbeitskollektive einen komplexen, umfassenden Charakter zu verleihen. Zu diesem Zweck müssen diese Koordinationsräte für Kader allerorts, bei jedem Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitee der Republik organisiert werden. (KasTAG)



Auf einer Fläche von 17 000 Hektar, die für das Schneeeinfahren im Sowjetischen „Sowjetiki“, Gebiet Nordkasachstan, geplant ist, wird zum zweitenmal die Furche gezogen. Zu 160 Prozent erfüllt sein Schichtsoff beim Schneeeinfahren der Komsomolze und Delegierter der Rayonkomsomolkonferenz Peter Krüger (im Bild rechts).

In der Maschinen- und Traktorenwerkstatt verläuft zugleich die Vorbereitung für die Ernte des neuen Jahres. Das Mitglied der Gruppe für Volkskontrolle, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees der Abteilung, Motorenwart Viktor Halt (links) überwacht die Reparaturqualität, ihm hilft dabei der Motorenwart Valeri Mitroschin. Foto: Johann NUSS



## Mit vollem Kräfteinsatz

Die Viehzüchter des Sowchos „Oktjabrski“, Gebiet Kokschetaw, behaupten Spitzenpositionen im sozialistischen Wettbewerb um die Steigerung der Milch- und Fleischproduktion. Dies ist ihre Antwort auf die Initiative der Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Dshambul, die Stallhaltung der Tiere organisiert durchzuführen und es zu keinem Absinken der Tierproduktion kommen zu lassen. Bei der Nachzucht der Läufer ist die Arbeitsgruppe von Julia Labenskaja den anderen voraus. Julia weist ebenso wie ihre Kolleginnen Galina Skripnik, Olga Schwed und Nina Kaschtschewa beispielhafte Leistungen auf. Die Ferkel nehmen täglich je bis 470 Gramm zu. Eugen KOCH, Gebiet Kokschetaw

## Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Am 22. Januar fand eine Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR statt. Erörtert wurde die Tätigkeit der Sowjets der Volksdeputierten im Gebiet Semipalatinsk zur Organisation der ärztlichen Betreuung der Bevölkerung. Den Rechenschaftsbericht hielt der Vorsitzende des Gebietsvolkzuzugskomitees A. S. Jerjomenko.

Es wurde festgestellt, daß sich in der Arbeit der Sowjets der Volksdeputierten und Gesundheitsschutzorgane des Gebiets zum Schutz der Gesundheit der Bevölkerung keine wesentliche Umgestaltung gemäß den modernen Anforderungen vollzogen hat; die Sorge um die Erhöhung der Qualität und die Vervollkommnung des Systems des Gesundheitsschutzes ist nicht zu ihrer erstrangigen Aufgabe geworden. Viele therapeutisch-prophylaktische Einrichtungen sind in mangelhaften Gebäuden untergebracht. Unbefriedigend wird der Bau neuer Objekte geführt. Die Volkzuzugsorgane zeigen keine gebührende Initiative und Beharrlichkeit bei der Kooperation von Mitarbeitern der Betriebe und Organisationen, Kolchose und Sowchose für den Bau medizinischer Einrichtungen.

An die Wirtschaftsleiter werden keine gehörigen Anforderungen hinsichtlich der Einhaltung der Arbeitsschutzgesetzgebung, der technischen Sicherheit und der Betriebshygiene gestellt. Besorgniserregend sind Fakten des unaufmerksamen Verhaltens des medizinischen Personals zu den Kranken, ihrer mangelnden Versorgung mit Arzneimitteln. Die Sowjets üben dabei keinen entscheidenden Einfluß auf die Gesundheitsschutzorgane aus, um die Kultur der ärztlichen Betreuung, die Effektivität der Behandlung, der Vorbeugungs-, Hygiene- und Aufklärungsarbeit zu erhöhen und den Schutz von Mutter und Kind zu verbessern. Im vorigen Jahr waren nur 28 Prozent der Kinder durch Sommergesundungsmaßnahmen erfaßt. Besonders große Mängel gibt es in der medizinischen Betreuung der Bevölkerung entlegener Rayons und umtrieblichen Gebieten. Infolge des schwachen Zusammenwirkens der Institutionen des Gesundheitswesens und der Organe des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees bleibt das Niveau der Erkrankung an Brucellose und Tuberkulose im Gebiet nach wie vor hoch. Hoch wegen unbefriedigender Produktions-, Wohn- und übrigen Lebensbedingungen ist auch die Fluk-

tuation der medizinischen Kader. All dies verhindert die Senkung der Morbidität, die Erhaltung der Gesundheit der Schaffenden und die effektive Nutzung der Arbeitsreserven. Das Präsidium lenkte die Aufmerksamkeit des Volkzuzugskomitees des Gebietesowjets der Volksdeputierten Semipalatinsk auf diese und andere ernsthafte Unterlassungen bei der Organisation der medizinischen Betreuung der Bevölkerung und bei der Leitung der Institutionen des Gesundheitswesens. Die Sowjets, ihre Volkzuzugsorgane, die Wirtschaftsleiter, die Ministerien und andere zentrale Staatsorgane, die für die Organisation des Gesundheitswesens verantwortlich sind, wurden aufgefordert, Maßnahmen zur Festigung der materiell-technischen Basis der Institutionen des Gesundheitswesens sowie zur Verbesserung der Arbeits-, Lebens- und Erholungsbedingungen der Werktätigen zu treffen und die genannten Mängel entschieden zu beseitigen. Zur Kenntnis wurde die Erklärung genommen, daß das Gebietsvolkzuzugskomitee Maßnahmen ergreifen werde, um alle Ärzte im Zeitraum von zwei Jahren mit komfortablen Wohnungen zu versorgen.

Darauf erörterte das Präsidium die Frage der Arbeit des Sairamer Dorfsowjets der Volksdeputierten im Gebiet Tschimkent und des Jessiler Rayonsowjets der Volksdeputierten im Gebiet Turgai bei der Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln aus örtlichen Ressourcen. Der Vorsitzende des Jessiler Rayonvolkzuzugskomitees W. W. Tschubischow und der Vorsitzende des Volkzuzugskomitees des Sairamer Dorfsowjets T. Begmelow teilten mit, welche Reserven bei der Lösung des Problems in Aktion gesetzt werden. Die Volkzuzugsorgane haben komplexe Maßnahmen („Kleines Lebensmittelprogramm“) zur Deckung des Bedarfs der Bevölkerung der unterstellten Territorien mit Lebensmitteln aus eigenen Ressourcen entwickelt. Für den Zeitraum von 1987 bis 1990 ist eine ständige intensive Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion im gesellschaftlichen Sektor und die Steigerung der Leistung der Nebenwirtschaften der Betriebe sowie der individuellen Wirtschaften der Sowchosarbeiter und Kolchosbauern vorgesehen. Gelöst werden Fragen ihrer Versorgung mit Landparzellen, Jungvieh und Geflügel, mit Futtermitteln sowie Fragen der Annahme, La-

gerung und Verarbeitung der Erzeugnisse und der Arbeitsorganisation. Die ergriffenen Maßnahmen wurden in den Arbeitskollektiven sowie, am Wohnort der Bürger breit erörtert und durch reale Berechnungen und Taten untermauert.

Das Präsidium billigte die Arbeit des Sairamer Dorfsowjets der Volksdeputierten und des Jessiler Rayonsowjet der Volksdeputierten in dieser Richtung. Die Sowjets der Volksdeputierten der Republik wurden aufgefordert, in nächster Zeit allerorts die Erarbeitung von Maßnahmen zur Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln aus eigenen Möglichkeiten abzuschließen und dabei die Erfahrungen des Sarbair Dorf- und des Jessiler Rayonsowjets breiter auszuwerten. Auf der Sitzung wurden die Bestimmungen über die Eignungsprüfung der verantwortlichen Mitarbeiter des Apparats des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und die Ordnung ihrer Durchführung bestätigt.

Es wurden einige andere Fragen des Staatslebens der Republik erörtert.

## Gegen das Klima der Gewalt

72 Prozent der Briten sind davon überzeugt, daß die Vereinigten Staaten umgehend das von der Sowjetunion einseitig eingeführte Moratorium für alle Kernexplosionen unterstützen müssen. 64 Prozent der Briten treten dafür ein, daß aus Europa sämtliche nukleare Mittelstreckenraketen entfernt werden. So sehen die Ergebnisse einer Meinungsumfrage aus, die vom dem Gallup-Institut für die Bewegung für nukleare Abrüstung — die größte Antikriegsorganisation Großbritanniens — durchgeführt wurde. Der Vorsitzende der Bewegung,

## Große Kommission tagt in Paris

Die 21. Tagung der ständigen sowjetisch-französischen (Großen) Kommission für wissenschaftlich-technische und wirtschaftliche Zusammenarbeit ist in Paris eröffnet worden. Die sowjetische Delegation steht unter Leitung des Vorsitzenden des sowjetischen Teils der Kommission und Minister für Außenhandel der UdSSR, Boris Aristow, und die französische unter Leitung des für den Außenhandel zuständigen stellvertretenden Ministers für Wirtschaft, Finanzen und Reprivatisierung, Michael Noir.

Die Tagungsteilnehmer werden die Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern in Wissenschaft, Technik, Handel und Wirtschaft sowie Fragen erörtern, die mit der Realisierung der Regierungsabkommen und mit der Tätigkeit der gemischten Arbeitsgruppen zusammenhängen. Boris Aristow und der Botschafter der UdSSR in Frankreich, Jakow Rjabow, wurden vom Präsidenten der Republik Frankreich, Francois Mitterrand, empfangen.

## Aus aller Welt Panorama

**Islamabad** — Flüchtlinge wollen heimkehren

Mehr als 90 Prozent der Afghaner, die sich auf dem Territorium Pakistans befinden, wollen in die Heimat zurückkehren. Das erklärte Muhammad Afzal Khan, einer der führenden Repräsentanten der Nationalen Volkspartei Pakistans (Awami National Party) auf einer Pressekonferenz in Peshawar. Wie der Politiker betonte, wird ihre Heimkehr von pakistanischen Behörden sowie von afghanischen Konterrevolutionären in Peshawar verhindert.

**Paris** — Paul Johns, stellte in einem Kommentar dazu fest, daß das Programm der amerikanischen nuklearen Tests unterstützende britische Regierung trete somit gegen die Meinung der Mehrheit der Landesbevölkerung auf.

**Paris** — Große Kommission tagt in Paris

Die 21. Tagung der ständigen sowjetisch-französischen (Großen) Kommission für wissenschaftlich-technische und wirtschaftliche Zusammenarbeit ist in Paris eröffnet worden. Die sowjetische Delegation steht unter Leitung des Vorsitzenden des sowjetischen Teils der Kommission und Minister für Außenhandel der UdSSR, Boris Aristow, und die französische unter Leitung des für den Außenhandel zuständigen stellvertretenden Ministers für Wirtschaft, Finanzen und Reprivatisierung, Michael Noir.

Die Tagungsteilnehmer werden die Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern in Wissenschaft, Technik, Handel und Wirtschaft sowie Fragen erörtern, die mit der Realisierung der Regierungsabkommen und mit der Tätigkeit der gemischten Arbeitsgruppen zusammenhängen. Boris Aristow und der Botschafter der UdSSR in Frankreich, Jakow Rjabow, wurden vom Präsidenten der Republik Frankreich, Francois Mitterrand, empfangen.



Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

# Höchstleistungen von heute zur Norm von morgen machen

## Ein Wort zur Sache

### Pflichten und Verpflichtungen

Der Kurs auf die Steigerung des Tempos und der Effektivität der ökonomischen Entwicklung durch Beschleunigung des wissenschaftlich-ökonomischen Fortschritts erfordert eine durchgreifende Umgestaltung. Diese Aufgaben können nur unter aktiver Teilnahme der werktätigen Massen gelöst werden.

Der Arbeitseinsatz will schon nicht mehr ein einfacher Beobachter der Umgestaltung sein, er begrenzt sich nicht mehr mit seinem unmittelbaren Pflichtkreis, der in den Produktionsvorschriften und Plänen umrissen ist. Die Kollektive übernehmen Verpflichtungen, die einen ernsthaften Beitrag zur Intensivierung der Produktion, zur vorfristigen Erzielung der gesteckten Ziele vorsehen.

Dabei ist es niemandem gleichgültig, um welchen Preis man das Erreichen will. Die Gegenpläne, die von den Arbeitskollektiven und einzelnen Arbeitern aufgestellt werden, bezwecken stets die Verbesserung der Qualität der ökonomischen Kennziffern, die Senkung der Herstellungskosten, Einsparung von materiellen und Arbeitsressourcen. Das zeugt von der hohen Moral des sowjetischen Arbeiters, von seinem verschärften Pflichtgefühl.

Welche Produktionsfrage wir auch nehmen — Rationalisierung und Sparsamkeit, technische Neuausrüstung und Qualität der Erzeugnisse — überall spürt man die erhöhte Aktivität der werktätigen Massen. Eben darum hat die Republik auch ihr Produktionsprogramm des ersten Jahres des Jahrzehnts in wichtigsten Kennziffern vorfristig bewilligt.

Die erzielten Leistungen durch neue Rekorde verankern — solch eine Aufgabe steht heute vor den Werktätigen der Republik. Seit den ersten Arbeitstagen des neuen Wirtschaftsjahres werden nur Bestleistungen angestrebt.

Mit bedeutendem Planvorsprung arbeiten gegenwärtig die Besatzungen der Schaufelradbagger von Nikolai Peschkow und Rudolf Felzer aus dem Kohlentagebau „Bogalzy“, Gebiete Pawlowa, die Komplexbrigade von Lydia Wotschel und Natalia Simarina aus der Dneskagener Wärfabrik, die Erzebergwerkbrigade von Sergei Schakzi aus dem Bergwerk „Syrjanowski“, Gebiete Ostkasachstan. Solcher Beispiele könnte man viele nennen.

Das sind erfreuliche Erfolge, jedoch sind dürfen nicht blenden. Es steht noch viel Arbeit bevor bei der Umstellung der Ökonomie auf ein intensives Entwicklungsstadium. Die Werktätigen der Republik verstehen das vortrefflich. Das Unbefriedigte mit dem Erreichten, die ständige Suche nach Reserven sind allen Schrittmacherkollektiven eigen. Der heutige Rekord wird morgen zur Norm. Die Erfahrungen der Besten werden schnell von anderen Kollektiven übernommen, wodurch die gemeinsame Sache letzten Endes gewinnt.

Zur Verbreitung der fortschrittlichen Erfahrungen trägt der sozialistische Wettbewerb bei, der den Formalismus und die Schablone beseitigt, den Geist der gemeinschaftlichen Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfe stärkt. Es ist notwendig, seine Wirksamkeit zu vervollkommen, um bessere volkswirtschaftliche Ergebnisse zu erzielen.

Im Kollektiv der Alma-Ataer Autoreparaturvereinigung Nr. 1, das in der Branche zu den Schrittmachern gehört, feierten die Werktätigen der Brigade Nr. 38 aus der Schmiedepressenabteilung als erste laut ihrem Arbeitskalender Planjahres 1986. Und zwar mit einem Vorsprung von zwei Monaten. An die Betriebe der Autoreparaturbranche der Republik und an das Handelsnetz hat dieses Kollektiv, geleitet von der Meisterin und Brigadierin Anna Ernst-Rybalowa, mehr als 217 000 Schraubenschlüssel geliefert, die für die Fahrer so notwendig sind.

„Nicht nur in der Abteilung, sondern auch im ganzen Betrieb wird die Brigade mit Recht zu den Besten gezählt“, betont der Generaldirektor der Vereinigung Kim Seidenstrumpf. „Sie ist mehr als 40 Personen stark, die das gemeinsame Bestreben nach Erzielung eines maximalen Endresultats eint.“

Zu viel verpflichtet uns auch das staatliche Gütezeichen, mit dem unsere Erzeugnisse markiert werden“, sagt Anna Ernst-Rybalowa. „Deshalb achten wir bei der Ausführung der Arbeitsgänge besonders auf die Qualität. Hier hängt vieles von den persönlichen Erfahrungen und der Gewissenhaftigkeit der Spezialisten unserer Brigade ab. Wenn beispielsweise der

Thermist bei der Wahl des Abhärungsregimes fehlerhaft werden auch die Schlüssel einen Defekt haben — entweder zu weich oder im Gegenteil zu brüchig sein. Ähnliches läßt sich auch über die Arbeit anderer Fachleute — der Stanzer, Galvaniker oder Schleifer — sagen.“

In der Brigade, die den Kurs auf Beschleunigung eingeschlagen hat, ist man sich der Kraft des kollektiven Denkens, der Wichtigkeit des zielstrebig Suchens nach rationalen Lösungen bewußt. Nehmen wir solch eine Tatsache. Gegenwärtig ist in der Brigade volle Ersetzbarkeit erreicht worden. Jeder Arbeiter vermag zwei bis drei Arbeitsgänge qualifiziert auszuführen. Wenn man berücksichtigt, daß sie alle ziemlich kompliziert sind — gleich dem ganzen technologischen Herstellungsprozess — so wird einem klar, diese gemeinsame Ersetzbarkeit zu erreichen. Dafür aber gelang es, die Zahl der Brigademitglieder um ein Drittel zu reduzieren und dabei den Produktionsumfang um mehr als 20 Prozent zu vergrößern.

Das Brigadekollektiv ist vor allem ein Kollektiv der Gleichgesinnten, vereint durch gemeinsames Streben nach hohem Endresultat. Die Sorgen der Brigademitglieder um die Steigerung der Arbeitsproduktivität sind ein organischer Bestandteil des Alltagsbemühens des Kollektivs.

So ist in der Abteilung bereits mehrere Monate die Rekonstruktion im Gange. Es werden die Ausrüstung ausgewechselt, zusätzliche Werkzeugmaschinen und Mechanismen montiert. Unter solchen Bedingungen ist es nicht so einfach, den angespannten Produktions-

vorbereitet und die technische Grundlage für die weitere Beschleunigung geschaffen wird.

Die Einführung der KIN-Anlage mit Walzen ermöglicht es dem Kollektiv, bei jedem Erzeugnis 200 Gramm Metall zu sparen. Es mag scheinen, daß 200 Gramm eine Kleinigkeit sind, doch der gesamte

ergab einen großen Gewinn. An jedem Arbeitsplatz ist die Arbeitsproduktivität rapid angestiegen, die technisch-ökonomischen Kennziffern sind höher und stabiler geworden, beharrlicher wird nach neuen Reserven gesucht. Nicht wenig Bemühungen mußten der Leiter und die Parteigruppe aufwenden, ehe die Bestimmungen des moralischen Kodexes — einer für alle und alle für einen — zum unumstößlichen Gesetz wurden.

Die Schaffung eines solchen moralisch-psychologischen Klimas im Kollektiv, meint die Brigadierin, ist ebenfalls eine wichtige Reserve der Beschleunigung.

Wie kommt jedoch die Umgestaltung konkret zum Ausdruck? Vor allem im neuen ökonomischen Denken. Nehmen wir an, die ganze Brigade arbeitet nach dem einheitlichen Auftrag bis zur Lieferung der Fertigproduktion. Das bedeutet, daß alle Arbeiten, angefangen von der Gewinnung des Rohstoffs bis zu seiner Verpackung, in den einheitlichen Auftrag eingeschlossen sind. Alle Brigademitglieder sind am maximalen Endresultat interessiert. Da aber der Lohn in der Brigade nach dem Kollektiv des Leistungsbeitrags angerechnet wird, so bemüht sich jeder, daß dieser recht hoch ausfällt.

Solch ein Herangehen an die Sache lehrt jeden, alle Produktionsreserven, vor allem die Arbeitsminute, wirtschaftlich zu bewerten. Die Arbeiter sind jetzt viel anspruchsvoller gegenüber den Faulenzern, Trunkenbolden und zu denen geworden, die sich der begunnenden Umgestaltung nur zum Schein anschließen. Es liegt auf der Hand: Im ersten Jahr des zwölften Planjahres ist in der Brigade niemand zur disziplinarischen Verantwortung gezogen worden. Die Arbeitsproduktivität hat hier das fürs Jahr geplante Niveau um 26,9 Prozent übertrafen. Daraus resultiert, daß jeder für den Aktivbestand des Betriebs um ein Viertel mehr als geplant geleistet hat. Dabei ist der durchschnittliche Monatsverdienst von 170 Rubel in der Vergangenheit auf 270 Rubel gegenwärtig gestiegen.

Die Erfahrungen des Schrittmacherkollektivs der Brigadierin Anna Ernst-Rybalowa ist ein konkretes Beispiel der Arbeit auf neue Art. Alle vorhandenen Reserven nutzen, Rekordleistungen erzielen — darin besteht die anziehende Formel der Arbeitsbeschleunigung. Deshalb hat sie auch so viele Nacheiferer im Betrieb.

Stanislaw SAUER  
Alma-Ata

## Nach der Formel der Arbeitsbeschleunigung

rythmus einzuhalten. Jedoch das Kollektiv überbietet nicht — es überbietet seiner Aufgaben.

Gegenwärtig sind in der Abteilung bereits zwei von den drei 1 000-Tonnen-Pressen aufgestellt, die automatische induktive Widerstanderhitzungsanlage (KIN) mit Walzen montiert, wird die Montage einer hochleistungsfähigen Anlage für Schichtbearbeitung von Schmelzen abgeschlossen. Das alles wird parallel mit der Hauptproduktion getan. Jeder versteht gut, daß heute der morgige Tag des Kollektivs

Nutzeffekt beläuft sich jährlich auf 52 Tonnen Metall.

Die neue hochproduktive Technik ist bei der Arbeitsbeschleunigung der Brigade natürlich ein wichtiges Element. Jedoch rechnet man hier nicht nur mit den Möglichkeiten der neuen Technik. Die größte Rolle in der sich vollziehenden Umgestaltung kommt dem Hauptfaktor Mensch zu.

Vor zwei Jahren wurde in der Brigade das Prinzip der kollektiven Verantwortung für den Stand der Arbeitsdisziplin eingeführt. Das

## Hohe Aktivitäten zielen auf Planplus

Voller Zuversicht ist das Kollektiv des Zelinogradwerks „Remelostroimash“ ins zweite Planjahr gestartet: Die hohen Produktionskennziffern von 1986 sprechen eindeutig dafür, daß die Brigaden des Betriebs

vielfältige Möglichkeiten für die kontinuierliche Steigerung der Arbeitsproduktivität besitzen. Darauf zielen auch die erhöhten sozialistischen Verpflichtungen der Arbeitsgruppen ab. Über die Vorhaben ihrer Kollektive berichten heute:

**Leo DOBACH,**  
Leiter einer Einrichterbrigade  
in der zweiten Abteilung



Unser Betrieb gehört mit zu den führenden Vereinigungen und Werken des „Kaslawodstroi“. Jährlich nehmen wir für Bauarbeiten über 2 450 000 Rubel in Anspruch und liefern Erzeugnisse im Werte von etwa 3 Millionen Rubel. Besonders erfolgreich war für uns in dieser Hinsicht das Jahr 1986. Die Arbeitsdisziplin wurde vervollkommen und das Sparsamkeitsprinzip verstärkt, was sich als sichere Grundlage für weitere Produktionsbeschleunigung erwies. Das läßt sich am Beispiel unserer Brigade besonders gut verfolgen: Während wir früher mit gleicher Beschäftigtenzahl monatlich Montagearbeit für 164 000 Rubel ausführen, wollen wir es dabei allein im Januar auf — sage und schreibe — 201 000 Rubel bringen. Dieses Vorhaben beruht auf den persönlichen Verpflichtungen der Montagearbeiter. Meine Arbeitskollegen Eugen Heimann und Viktor Stube beherrschen zwei Berufe und schaffen ihr Schichtlohn jetzt zu 110 und mehr Prozent. Der technische Kontrolleur Alexander Grauberg will in diesem Jahr fünf Rationalisierungsvorschläge einbringen.

Auch die anderen Mitglieder unseres Kollektivs haben sich konkrete Ziele gesteckt, in denen es vorwiegend um drei wichtige Punkte geht: Verstärkung des Sparsamkeitsprinzips, Vervollkommen der Berufsmeisterschaft und strenge technologische und Arbeitsdisziplin. Unsere Brigade bildet sozusagen den Anfang einer komplizierten technologischen Kette: Wir montieren Gerüste verschiedener Anlagen für kooperierende Abteilungen. Also geben wir gewissermaßen das Arbeitstempo für unsere Partner an. „Jeden Tag gute Bilanz!“ — so lautet unsere Wettbewerbslosung. Unser praktisches Tun ist ein Beweis dafür, daß wir den hohen Anforderungen gewachsen sind.

**Iwan BOIKO,**  
Leiter einer Schweißerbrigade  
in der dritten Abteilung



Rund 48 Brigaden unseres Betriebs haben bereits seit drei Jahren den einheitlichen Auftrag im Griff. Dabei besitzt jedes Kollektiv seinen Jahresplan, der seinerseits auf Monat und Tag aufgeschlüsselt wird. So läßt sich der Leistungsbeitrag jedes einzelnen leicht feststellen.

Obwohl die Brigaden mit gleichen technologischen Anlagen arbeiten, weisen sie spürbare Niveauunterschiede auf. Wir haben den Grund herausgefunden: Es kommt vor allem auf das Vermögen an, die leistungsstarken Aggregate lachkundig zu bedienen. In unserer Brigade sind die Schweißanlagen dreischichtig mit einem Nutzungskoeffizienten von 1,2 im Einsatz. Es gibt aber auch bessere Kennziffern in der Abteilung, beispielsweise bei den Jauf-Leuten, die es durch Beseitigung der Maschineneinheiten beim Schichtwechsel in diesem Punkt auf 1,32 gebracht haben.

Je effektiver wir arbeiten und die Anlagen nutzen werden, um so mehr Gewinn wird der Betrieb verbuchen. Davon ausgehend, drücken wir besonders auf die strikte und qualitätsvolle Erfüllung unserer Aufträge. Um so

mehr, als wir nach sozialistischen Wettbewerbsverträgen arbeiten. Niemand würde sich vermesnen, die Arbeit seiner Kollegen zunichte zu machen. Wir wollen auch keine Schulderei dulden. Das soll für gute Vorbereitung erst recht ins Gewicht fallen.

In letzter Zeit ist die Erzeugnisqualität im Betrieb merklich angestiegen. Unsere Brigade produziert ohne Nacharbeit, das wollen wir auch ferner so beibehalten. Das gemeinsame Ziel — unseres und das unserer Partner — sieht vor, das Jahresprogramm mit zwei Wochen Zeitvorsprung zu realisieren. Wir wollen auch 14 Erzeugnisarten zur Attestierung mit dem staatlichen Gütezeichen vorbereiten. Dazu gilt es, weitere Reserven zu erschließen.

## Die Auffassung

Kurz umrissen, sieht die Situation auf der Station Kandagatsch jetzt folgendermaßen aus: Die Ressortschranken sind überwunden; es ist ein neues Kollektiv entstanden, in dem sich die Mitarbeiter verschiedener Dienste nur auf eine Kennziffer orientieren — die Wagen rechtzeitig und in gutem technischem Zustand abzufertigen. Dies ist hier das Endziel für alle. Diese Chodorowo-Methode ist so nach der Station Chodorowo der Lwower Eisenbahn benannt, wo sie entstanden und erstmalig angewandt worden ist. Auf der Station Kandagatsch arbeitet man bereits anderthalb Jahre auf diese Weise. In dieser Zeit hat man sich überzeugt, daß es der richtige Weg zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ist.

Beim Vergleich der Arbeitsergebnisse der drei Quartale des vergangenen und des laufenden Jahres sieht man einen merklichen Unterschied. Früher hatte die Station ihren Plan der Wagenabfertigung dauernd nicht erfüllt, bestenfalls erreichte die Planerfüllung 97 bis 98 Prozent. Zur Zeit übertrifft die Abfertigung die technische Durchschnittsnorm um 15 Prozent; die Arbeitsproduktivität — die geplante — nahezu 10 Prozent; die Standzeiten der Güterwagen für 98 Stunden verringert, die Ausschubmenge nahm um 75 Prozent ab.

Vor der Einführung der neuen Form der Arbeitsorganisation hatte die Station ihre Quartalpläne nie bewältigen können. Jetzt belegen sie den zweiten Platz im sozialistischen Wettbewerb im Bereich des Ministeriums für Verkehrsleistungen im ersten Quartal; im zweiten errang sie den ersten Platz. Und das vollbrachte das Stationskollektiv in anderthalb Jahren!

Die Chodorowo-Methode wendet man hier ab 1. Mai 1985 an. Sie erfordert weder zusätzlichen Materialaufwand, noch Erweiterung der Produktionsflächen, noch zusätzliche Ressourcen. Ihr Wesen ist einfach. Die Mitarbeiter aller Dienste des Eisenbahnknotens werden zu einer Komplexbrigade vereint, die nach einheitlichem Auftrag arbeitet. Für jedes Prozent Planüberbietung sieht den Arbeitern eine Prämie in Höhe eines Prozents ihres Tarifierlohnsatzes zu. Den Ver-

dienst verteilt die Brigade selbst — nach dem Koeffizienten des Leistungsbeitrags. Das Neue wird stets mit gewissen Mißtrauen aufgenommen und die scheinbare Einfachheit dieser Methode verstärkte es noch mehr.

Ohne kollektive Interessiertheit kann das Ziel kaum erreicht werden. Auf der Station war aber schon eine Situation entstanden: Das war für die Mitarbeiter des Fahrdienstes vorteilhaft, weil die Interessen der anderen Dienste zuwider. Aber warum? Aus der Frosperspektive gesehen, aus einfachem Grunde: Je mehr Wagen pro Schicht die Station passieren, desto größer ist das Risiko, daß der Wagenprüfer einen Maschinenschaden übersieht, und desto größer ist die Wahrscheinlichkeit eines Wagensausfalls unterwegs; auch die Mitarbeiter des Streckendienstes haben dadurch mehr zu tun, weil das Gleis größerer Pflege bedarf. Auch im Nachrichtenendienst verschleiben die Ausrüstungen rascher. Mit einem Wort, es traten Widersprüche über Widersprüche zutage. Bei einer Analyse offenbarte sich das Bürokratische und Ressortbedingte der Arbeitsteilung. Da mußte man die Menschen von den Vorzügen der neuen Methode mit Zahlen und ökonomischen Berechnungen überzeugen. Worin besteht eigentlich das Risiko für den Wagenprüfer? Die Kennziffer Arbeitsproduktivität bleibt nach wie vor bestehen. Und da gilt es, stets gewissenhaft zu sein, die Arbeitszeit rationell zu nutzen und auf die Arbeit der Kollegen zu achten, damit das Endergebnis gut ausfällt, denn gerade davon hängt der Wohlstand jedes einzelnen ab.

Auf der Station unterscheidet man jetzt nicht mehr zwischen eigenen und fremden Sorgen. Sollte ein Wagenprüfer entdecken, daß die Fracht im Wagen schlecht befestigt ist, wird er nicht wie früher gleichgültig vorbeigehen, sondern sofort Alarm schlagen und als erster darangehen. Die Qualität der Arbeit ist ein gemeinsames Anliegen Tariflohnsatzes zu. Den Ver-

Ist die neue Methode also ein Allheilmittel gegen alle Probleme? „Wir teilen keinesfalls diese Ansicht“, sagt der Stationsleiter Pawel Chochlow. „Es gibt eben keine Methode, die alles und plötzlich entscheiden könnte, jedoch sie kann dazu maßgebend beitragen. Das Wichtigste, wobei uns die Erfahrungen der Kollegen von der Station Chodorowo wirklich helfen, ist die Aktivierung des Faktors Mensch. Jetzt kann man schon überzeugt davon sprechen, daß die Menschen nicht mehr nur Ausführende schlechthin sind, sondern engagierte Teilnehmer des Produktionsprozesses. Die Aktivierung des Faktors Mensch hilft die Probleme lösen, die zur Zeit vor uns stehen.“

Man soll sich jedoch mit dem Erreichten nicht zufriedengeben. Angesichts des früheren Rückstandes scheint es eine Leistung zu sein, doch bis zur idealen Organisation ist es noch weit. Es bedarf einer tieferen Umgestaltung des Bewußtseins, der Arbeitsmoral und der Psychologie.

Die Meisterung der Chodorowo-Methode hat gestattet, die eigene Arbeit aus anderer Sicht zu bewerten, seinen Platz bei der landesweiten Umgestaltung und seine Einstellung zur Überleitung der Wirtschaft auf einen intensiven Entwicklungsweg zu bestimmen; zu erfassen, daß der allgemeine Erfolg undenkbar ohne persönliche Initiative und Enthusiasmus ist, daß das Endergebnis jetzt nicht nur von der Leistung der Schicht schlechthin abhängt, sondern auch davon, wie alle Dienste in dieser Schicht und jeder einzelne Werk-tätige tätig war.

Die Chodorowo-Methode hat gehalten Reserven freizulegen, Engpässe zu ermitteln und hat die Sachlage auf der Station deutlich erhellt. Das Wichtigste aber ist, daß sie den Menschen Selbstvertrauen ein Wagenprüfer entdecken, daß die geschickt hat.

Vitali BASTMATTER  
Gebiet Aktjubinsk

## Wohnhäuserbau im Betrieb

Alles für das Wohl des Menschen und im Interesse der Gesellschaft — so wurde der Hauptsinn des XXVII. Parteitag der KPdSU angenommen. Soziale Programme formuliert. Konsequent den vorgesehenen Kurs auf die beschleunigte Entwicklung des sozialen Bereichs verfolgend, verabschiedete die Partei den Beschluß „Über die Hauptrichtungen der beschleunigten Lösung des Wohnungsproblems“.

Auch das Kollektiv des Wohnungsbaukombinats Petrowpawlowk unterstützte mit unter den ersten in der Republik den Aufruf der Bauleute von Aktjubinsk, vorfristig mit den Plänen des Wohnungsbaus fertig zu werden und dessen Qualität zu verbessern. Der „Freundschaft“-Korrespondent Johann MOOR bat die Arbeiter des Kombinats darüber zu erzählen, wie die hohen sozialistischen Verpflichtungen eingelöst werden.

Alexander STARK, Bauleiter des Montageabschnitts: Wir träumten schon lange von der Zeit, wo das Wort „Bauleiterband“ aufhört, nur ein Wort zu sein. Die ständigen Stockungen und die fehlende gegenseitige Abstimmtheit in der Arbeit führten zur Untergrabung der Pläne des Wohnungsbaus und zu Ausschluß, was eine Menge Klagen hervorrief. Darüber wurde in unserem Kombinat bei der Eröffnung der Materialien des XXVII. Parteitages der KPdSU gesprochen. Der Umschwung begann mit der Einführung der Prinzipien des neuen wirtschaftlichen Mechanismus. Es war nicht leicht, mit dem angespannten Programm fertig zu werden, doch wir waren uns bewußt, daß seine Erfüllung für das Kollektiv eine Ehrensache ist, und wir haben es auch bewiesen indem wir den 86er Plan der schlüsselfertigen Übergabe der Wohnungen aus „Doppelt erfüllt haben.“

Die Beschleunigung des Bauleiterbandes verspürt man an jedem Objekt. Die Montage wird „vom Fahrzeug aus“ geführt. Die Kompletierung ist hundertprozentig. Auch der industrielle Fertigungsgrad der Konstruktionen ist angestiegen.

Einen weiteren Schritt voranzugehen half uns die Auswertung der Erfahrungen der Bauleute von Kiew, die das effektive System „Mobil“ erarbeitet hatten. Sein Wesen besteht in der Reduzierung der Arten von Bauteilen. Beim Bau von Wohnhäusern mit verschiedener Geschöszahl und Länge

nutzt das Wohnungsbaukombinat nur etwa 100 Arten von Fertigteilen. Mit den Kiewern können wir uns noch bei weitem nicht messen, doch in den letzten zwei Jahren haben wir die „Detailisierung“ von 600 auf 320 gebracht, was die Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Erzeugnisqualität zur Folge hatte.

Valentine FRASCH, Putzbrigadierin: In unserer Brigade arbeiten hauptsächlich erfahrene Menschen, von denen viele hohen Professionalismus erzielt haben. Deshalb ist heute die Vervollkommen der Produktionsorganisation und die Hebung des Montierbarkeitsgrads der Wohnhäuser unsere Hauptreserve.

Wieviel Zeit ging gewöhnlich beim Einbau der Tischlerarbeiten verloren, wie schwer war es, die Putzarbeiten im Frost auszuführen! Jetzt bekommen wir die Plattenbauelemente fertig, mit Fensterblöcken. Früher verputzten wir die Zimmerdecken und Wände von neuem. Jetzt braucht das nicht getan zu werden, da die Bauelemente schön eben sind. Wir streichen die Zimmerdecken, tapezieren die Wände, färben Fensterrahmen und Türen — und die Wohnung ist fertig.

Die Montagearbeiter haben die erhöhte Verpflichtung übernommen, den Fünftajplan vorfristig zu erfüllen, was für uns sehr wichtig ist: Je breiter unser Arbeitsfeld, desto mehr Möglichkeiten zum Manövrieren. Übrigens haben wir in den Jahren des elften Planjahres sieben Jahresnormen gelei-

stet und denken in diesem nicht weniger zu tun, obwohl der Planungsbereich größer geworden ist.

Bei den Verputzbrigaden, die jetzt Aufträge fürs ganze Objekt aufnehmen, sind die Kontakte mit den Montagearbeitern, Elektrikern, Sanitärtechnikern enger geworden, es herrscht mehr gegenseitige Verantwortung. Unlängst haben wir nach den Aufträgen der Neusiedler zu arbeiten begonnen.

Valentin JERMAKOW, Brigadier der Betonbauer: Wir unsererseits müssen die Bauleute unterstützen, das Tempo der Fertigung der Konstruktionen beschleunigen, ihre Qualität verbessern. Aber vorläufig wird noch nicht alles so getan, wie es sein soll. Der Umlauf der Betonformkassetten muß vergrößert und die manuelle Arbeit abgeschafft werden. Das Fließband zum Verputzen der Wand- und Deckenplatten wurde zu langsam eingeführt. Auch heute läßt es sich noch nicht sagen, daß die Konstruktionen es „blitzsauber“ verlassen. Aber danach muß man streben.

Nikolai SUTJAGIN, Fahrer des Autotransportabschnitts: Der Bau muß an allen Abschnitten und in allen Etappen beschleunigt werden. Weil es bei den meisten Objekten keine Anfahrtswege gibt, gehen in der Schlammzeit ganze Stunden verloren, um zum Bauplatz zu gelangen und von dort wieder wegzukommen. Auch beim Abladen geht noch viel Zeit verloren. Im Materiallager der Verwaltung für produktionstechnische Komplettierung ist kein Paketieren der Bauteile eingeführt, während es doch nicht nur für die Verringerung der Stillstände, sondern auch für die Unversehrtheit der Baumaterialien eine große Reserve darstellt.

Wladimir KOLESNIKOW, Baueingenieur: In der Tat: Trotz vieler Errungenschaften läßt es sich nicht verschweigen, daß es dem Kombinat vorläufig noch an Stabilität in der Arbeit fehlt und die Arbeitsorganisation noch nicht auf der nö-

tigen Höhe ist. Einige Leiter, Meister, Brigadiere, Abschnitts- und Abteilungsleiter — handeln auf alte Art, ringen nicht kompromittlos um die Festigung der Organisation und Ordnung und versäubern oft ihre Fehlschläge durch „objektive Ursachen“ — durch den Mangel an Materialien und Mechanismen — zu entschuldigen. Deshalb führten wir unlängst eine erweiterte Produktionssitzung zu diesem Thema durch, auf der all diese Probleme erörtert und konkrete Maßnahmen zu ihrer Beseitigung beschlossen wurden. Etwas hat sich schon zum Besseren geändert, wir aber ringen nicht um eine teilweise, sondern um eine kardinale Verbesserung des ganzen Baukomplexes.

Unsere erstrangige Aufgabe ist die Steigerung des Niveaus des industriellen Fertigungsgrades der Häuserkonstruktionen. Die Ergebnisse für das letzte Quartal vorigen Jahres stimmten uns kritisch, denn der Arbeitsaufwand je 1 Quadratmeter Wohnfläche auf dem Bauleiterband war höher als das frühere Niveau. Die Dienste des Cheftechnologen und des Chefmechanikers mußten eine tiefe Analyse der Sachlage am Fließband unternehmen und traften Maßnahmen, die die Herstellungskosten um 2,7 Prozent herabsenken halfen.

Im Zuge der Unterstützung der Initiative der Bauleute von Aktjubinsk haben wir uns hohe Ziele anvisiert. Es wirkt bereits das Komplexprogramm „Intensivierung 90“, das Wege der Vervollkommen des Bauwesens vorsieht. Das Programm schenkt besondere Aufmerksamkeit der Steigerung des Vorkonstruktionsgrads der Häuser — der Übertragung der wichtigsten arbeitsaufwendigen Prozesse in die Werkabteilungen. Außerdem ist vorgesehen, die Kapazität des Kombinats auf 80 000 Quadratmeter Wohnfläche jährlich zu bringen.



Konfektionsarbeiter auf Suche

Die Erzeugnisse der Pawlodarer Konfektionsfabrik sind bei den Kunden besonders stark gefragt. Das Kollektiv arbeitet fortwährend an der Verbesserung der Erzeugnisqualität und ist bei der Erweiterung des Sortiments stets auf Suche.

Die Näherinnen haben das erste Planjahr erfolgreich abgeschlossen. Die Planaufgaben sind in sämtlichen Punkten erfüllt. An die Handlungsbetriebe sind überplanmäßig Fertigerzeugnisse für mehrere tausend Rubel abgefertigt worden.

Neulich hat man im Betrieb erhöhte sozialistische Verpflichtungen für 1987 übernommen. Das Kollektiv hat sich vorgenommen, die Planziele vorfristig zu meistern und die Herstellungskosten der Produktion erheblich zu senken.

Unser Bild: Mehr als acht Jahre ist die Brigadeführerin und Lehrmeisterin Ida Spengler in der Fabrik tätig. Sie bringt ihrem Lehrling Gulnara Kussainowa die Griffe und Kniffe ihres Berufes bei.

Foto, Heinrich Frost  
Gebiet Uralsk

## Gewonnen haben letztlich alle

Effektive Nutzung der Bohranlagen und Schürfungsaggregate, sparsamer Kraftstromverbrauch und einwandfreie Arbeitsplanung sind im Kollektiv der Erdölgewinnungsverwaltung „Uralskneftawedka“ die Gewähr für die erfolgreiche Einlösung der erhöhten sozialistischen Verpflichtungen, 14 Komplexbrigaden produzieren hier mit beträchtlichem Planplus und geben damit das Arbeitstempo für die kooperierenden Brigaden, 11 Gruppen haben sich vorgenommen, das Jahresprogramm mit drei Tagen Vorsprung zu absolvieren; 9 Brigaden wollen im Januar je 50 000 Kilowattstunden Strom einsparen.

„Ab 1. Januar sind wir zum Dreischicht-Verfahren übergegangen, erklärt Wladimir Rjabow, Chefmonteur der Verwaltung. „Bis dahin waren wir wegen Mangels an Arbeitskräften wiederholt gezwungen, die Bohranlagen in der Nachtschicht abzuschalten, was unser Vorankommen selbstverständlich bremste. Zudem trieb das Arbeitseitskosten in die Höhe.“

Die Bildung komplexer Auftragsbrigaden half dem Betrieb aus der Klemme — die Kollektive teilen den Arbeitsumfang so ein, daß die Bohranlagen rund um die Uhr funktionieren. Allein im Dezember vorigen Jahres hatten die Brigaden auf diese Weise überplanmäßig etwa 15 000 Meter Bohrtunnel niedergebracht und das Jahresprogramm zu 118 Prozent geschafft. In diesem Jahr wollen sie es dabei auf mindestens 125 Prozent bringen.

Alexander FRANK  
Gebiet Uralsk



# LITERATUR



Sergej  
JESSENIN

## Anna Snegina

III.

Rings krochen und schlichen Geräusche. Alles rechte, zischte und stritt. Mir erzählte die tollsten Geschichten die Müllerin auf Schritt und Tritt. Einmal kam von der Jagd ich wieder, im Nebel durchfröstelt, nach Haus. Ich ließ auf das Sofa mich nieder und ruhte ein wenig aus. Mich schüttelte heftig ein Fieber. Mir wurde bald kalt und bald heiß. Vier Tage, gelähmt alle Glieder, lag ich da, oft gebadet in Schweiß.

Und mein Müller — war der noch bei Sinnen? — er brachte ins Haus einen Gast. Ich sah nur das Kleid — weißes Linnen, und das Stubsnäschen, zierlich und blaß. Bald konnte ich leichter atmen, und der Schüttelfrost ließ mich dann frei. Am fünften Tag gegen Abend war endlich mein Fieber vorbei. Ich erhob mich und trat aus dem Zimmer. Etwas unsicher noch und zag. „Na endlich!“ rief froh eine Stimme. „Guten Tag, Bester! Schönguten Tag! Hab Sie lang nicht gesehen... schon lange. Wie schnell doch die Zeit vergeht! Bin jetzt eine vornehme Dame, und Sie ein berühmter Poet.“

Ach, nehmen wir Platz schon, mein Lieber. Sie sind jetzt ganz anders... Doch klar... Ich seufzte sogar, als im Fieber Sie lagen, und kraulte Ihr Haar... O ja, was einst war, ist entschunden. Nichts bringt mehr zurück jene Zeit. Wir saßen in späten Stunden am Pfortchen so gerne zu zweit. Wir schwärmten von Ruhm damals beide. Sie haben's erreicht... Aber mir... Mir hat meine Träume verteilt ein trefflicher Stabsoffizier...

Ich hörte ihr zu und beschaute immer wieder ihr hübsches Gesicht. Ich dachte: O nein, dein Geplauder, es rührt, es bekümmert mich nicht. Doch begann ich statt dessen zu spinnen. Weiß selbst nicht, wozu und woher:

(Fortsetzung, Anfang Nr. 13)

„O ja doch, ich kann mich entsinnen. Willkommen! Ich freue mich sehr. Ich will Ihnen Verse kredenzen über Rußland mit Kneipen und Knast. Sie sind, wie's gehört sich, ganz glänzend in Zigeunerschwert verfaßt.“ „Serjoscha, mich schmerzt ihr Betragen. Das ist doch — bei Gott! — allerhand, daß all Ihre wüsten Gelagen im ganzen Land sind bekannt. Wozu das? Was sind das für Regeln?“ „Ich weiß nicht.“ „Das ist doch nicht wahr.“ „Vielleicht fiel ein lästiger Regen, als im Herbst mich die Mutter gebar.“ „Sie scherzen.“ „Auch Sie... Milunter.“ „Sind etwa verliebt Sie?“ „Oh... nein!“ „Dann muß ich noch mehr mich wundern... So störrisch, so unsterblich sein... Ihr Talent könnt zu Würden Sie führen...“

Die Ferne war neblig und fahl. Ich weiß nicht, weshalb ich berührte ihre Handschuhe und ihren Schal. Der Mond lachte lauthals herunter. Das Herz war erloschen und leer. Doch was ich vor Jahren empfunden, entflammte, bedrückte mich schwer... Wir trennten uns früh am Morgen — ein Rätsel im Schritt und im Blick. Wie schön ist's im Sommer Verborgenen erwacht da in uns auch das Glück.

Mein Müller — ach, dieser Schlawiner! Er raubt mir mein bißchen Verstand. Er hat seinen Spaß am Bedienen, bringt täglich mir Post allerhand. Auch heut brachte er mir wieder einen Zettel von Pron. Der schrieb: „Ich müßte Sie sehen, mein Lieber!“ Als wär er in mich verliebt.

Ich ging nach Kriuscha. Benebelt stand Oglobin vor seinem Haus. Und einige Bauern daneben. Die schimpft er auf Teufel komm raus: Karmickel ihr, jetzt aber kecker mal rüber zur Snegina all! Gib uns ab deine Felder und Acker! Unentgeltlich und ohne Skandal... Als er mich dann endlich bemerkte, verwehte sein Ärger im Nu.

„Man muß erst das Fell ihnen gerben“, sprach er lustig und blinzelt mir zu.“

„Was wolltest du, Proscha, von mir?“ „Ach was... Gar nicht viel... Gott bewahre... Ich bring jetzt ein Pferd, und wir fahren zu Snegins... nach Land... Zu ihr.“ An der Mähre, die wir dann fanden, war nichts mehr als Knochen und Haar. Solche gibt man umsonst einem andern und zählt ihm noch dazu sogar. Der Gaul war marode und trägt. Wir hielten ihn lieber getragen. Wo antstieg ein wenig der Weg, dort zogen wir selbst den Wagen.

Da wären wir nun. Die Fassade des Gutshauses hat sich gesenkt. Jasmin duftet ringsum im Garten, wohin man den Blick auch lenkt. Wir schütteln den Staub ab und gehen hinein in den Gutshof. Allein, was ist denn da wieder geschehen? Wir hören im Haus jemand schreien: „Er ist tot eben... hat uns verlassen. Ob du weinst nun und brüllst oder nicht... Da ist jemand auf der Terrasse. Ich öffne... Erfrisch dein Gesicht.“

Eine füllige Dame schob sahte den Riegel zurück mit der Hand, und ohne viel Worte zu machen, verlangte mein Pron von ihr Land: „Gib Land ab! Gib Land uns! Wir werden nicht rutschen vor dir auf den Knien...“ schrie Pron, und als ob sie nichts hörte, sah gedankenlos sie vor sich hin. Als Pron endlich schwieg dann, vermochte sie zu entziehen sie dem schrecklichen Wahn. „Sie kommen wahrscheinlich zur Tochter?“ „Sprach zu mir sie... „Ich melde Sie an...“

Ich weiß noch, was alles geschehen, was uns damals alles erreicht. Doch ihr in die Augen zu sehen, war damals für mich nicht leicht. Ich begriff ihren Schmerz, ihre Sorgen und mocht ihr behilflich sein. „Boris... Boris ist gestorben...“ Ach, lassen Sie mich allein!

Sie sind ein gemeiner Kneifer! Er ist tot... Und Sie weinen hier... Mich reizte ihr Haß, ihr Geifer. Der Geduldsfaden platzte mir. Ich schämte mich bis an die Zähne und sagte zu Pron ergrimmt: „Laß uns lieber ins Weinstöbchen gehen. Die sind heut ein bißchen verstimmt.“

Deutsch von Friedrich BOLGER

(Schluß folgt)

Robert WEBER

## Aus der poetischen Werkstatt

Wie kann man sie vereinigen,  
in welche Harmonien —  
der zahlreichen Erscheinungen  
Verbindung, Form und Sinn?  
Ich warte  
auf zufällige Glück,  
wo man jäh sehend wird.  
Die Einsicht bringt  
den Überblick,  
der den Wirrwarr entwirrt.

folgt jeder schönen Tradition  
und findet den eigenen richtigen  
Ton  
wie die Vögel im Maigeeß!  
Es ist noch kein Lied  
leicht vom Himmel gefallen.  
In jedem erneuerten Nest  
liegen vorjährige Schalen...

Die Poesie  
kann jedes Herz  
mit Glück erfüllen  
wie eines Nachtigallens  
traumhafte Töne.

Der Dichter fängt  
beliebte Gedanken und  
Gefühle,  
um sie  
an alle Menschen zu gewöhnen.

Die Seele brennt  
so wie ein heißes Feld,  
das Korn vergeht vor Durst.  
Gleich kommt ein Blitzgedanke.  
Nun donnert das Gefühl.  
Der Zellenregen fällt,  
und ein Gedicht erblüht...  
O Himmel,  
danke!

Wem ist dieses Gedicht gewidmet?

Der Mutter? Der Liebsten?  
Dem Freund?  
Wenn die Poesie  
Schmerzen lindert,  
wenn ihre innere Bewegung  
Herzen freut,  
dann ist sie allen gewidmet,  
dann hat sie gewonnen  
Millionen und aber Millionen!

So wie ein Jäger  
seinen Falken  
halte ich  
meine Eingebung  
in der Hand.  
Sie will ihre Flügel entfalten  
über dem Wortkunstland.  
Ich brauche  
weder Fasane noch Hasen,  
nur den Flug,  
um als ein schnellstes  
ein poetisches Bild zu fangen.

Der Kaktus blüht selten,  
aber wie freudig,  
wie stolz und zärtlich,  
wie edel und reich!  
Seine blühende Gabe  
ist unzweideutig.  
Neben ihm  
wirkt jede Maiblume  
bleich.

Am Fluß  
in der Abendfrische  
riet mir ein Fischer  
beim Lagerfeuerschimmern:  
„Nimm für die Ucha  
nur große Lachse,  
laß das Kleinzug schwimmen —  
mag es wachsen!“

Beim Gedichteschreiben,  
mein Kamerad,  
erinnere ich mich  
an deinen Rat.

Es gibt keine Kunst ohne  
Leiden,  
sonst ist sie Lug und Trug.  
Ein Dichter ist ja kein  
Schneider,

er braucht  
Schwung und Sturm,  
Zug und Flug!  
Andererseits  
sucht die Seele  
nach Rast und Beruhigung,  
nach Abgeschlossenheit,  
ja Einsamkeit.  
Nur in der Stille  
besuchen uns  
tiefe Begeisterung,  
innere Erleuchtung,  
höhere Eingebung  
und unsere Schallsfreude —  
die stürmische Zeit.

Sternenhoch schlagen  
die Wellen des Meeres —  
gar nicht verwunderlich  
bei seiner Tiefe...  
Seltener gleicht solchen Wellen  
ein Vers  
in den Bänden,  
die wir den Menschen liefern.

Wenn schon kein Gott,  
kein Arzt  
und keine Frau  
dir helfen können,  
dann kommt  
die Poesie,  
um dir  
das letzte Hochgefühl  
zu gönnen...

Viktor HEINZ

### Annäherungsversuch

Nebel  
hat die Stadt geknebelt —  
klebriger Beschlag.  
Einen Tunnel soll ich graben  
in den nächsten Tag.  
Einen Tunnel  
in den Morgen,  
wo der Atem pocht.  
Doch er zieht mir  
durch die Seele —  
hinterläßt ein Loch.

Martin VIERTEL

## Vom Geheimnis der Kunst

Unterliege ich nicht immer wieder dem seltsamen Versuch, herauszufinden, was ich denn von dem großen Volk der Russen, von den vielen, vielen Völkern dieser oder jener Kontinente reichenden Staatenunion eigentlich erfährt, erkannt, erfüllt und begriffen, was ich herausgehört und herausgeschmeckt hätte, wenn es keine Kunst gäbe? Ja, was würde ich von diesem Land, diesen Menschen, was besäße ich und was wäre mir eigen, wenn ich es nicht durch die Kunst und mit ihr tausendfach erfahren hätte?

Das passiert das heute beinahe Alltägliche: Man setzt sich in die Eisenbahn, in das Flugzeug, man liefert sich seiner eigenen Erwartung, seiner eigenen pikanten Phantasie aus und startet mit der Lust auf das unbekannte Ereignis.

Man fährt zum Beispiel in den Norden, Oder fliegt in den Kaukasus. Und weil es sich gerade so trifft, sitzt man am Abend am unentbehrlichen Lagerfeuer irgendwo in einem Gebirgstal Dagestans, und es setzen sich, weil es sich gerade so trifft, zwei Amateurpalinisten aus Taimin und ein Ingenieur von den Tjumer Naltafeldern, dem Erdölgebiet. Den Bohringenieur nenne ich Poltorazki und bestaune seine weitgeschwungenen Kosakenbeine. Und ich bin nicht einmal über die Reiter verwundert, die sich in der Abenddämmerung unserem Lagerplatz nähern. Allen übrigen voran tritt auf einem weißmähigen Pferde ein Mann von eindrucksvollem Äußeren, mit einem Turban um die Lammellmütze und mit kostbaren, goldverzierten Waffen im Gürtel. Es war kein anderer als Chadschi Murat. Er rit auf Poltorazki heran und sagte zu ihm irgend etwas auf tatarisch. Poltorazki zog die Brauen hoch und zuckte lächelnd die Achseln, zum Zeichen, daß er ihn nicht verstehe. Chadschi Murat antwortete gleichfalls mit einem Lächeln, und dieses Lächeln überraschte Poltorazki durch seine kindliche Gutmütigkeit. Poltorazki hatte sich den kühnen Anführer der Bergbewohner ganz anders vorgestellt. Er erwartete einen finsternen, trockenen, absonderlichen Menschen zu sehen, und nun erblickte er einen harmlos schlachten Mann vor sich, der so gutmütig lächelte, als sei er sein alter Freund und Vertrauter. Auch mein Freund und Vertrauter. Aber das denke und schreibe schon längst nicht mehr ich, das gab mir Lew Tolstoi vor, das ist sein Chadschi Murat, diese bewegende Erzählung, die er um die Jahrhundertwende schrieb. Geliebt aber ist mir der wilde Geruch des Reitertrupps und der verkohlten Krüppelkier, dieser einmalig diffuse Schimmer des Zwielichts, die unverwechselbare Schwermut, das betuliche Abendbleuen über der kaukasischen Bergwelt, die Gespräche, der Garsang, die Töne, die Farben, das Gitarrenspiel der Traktoristen aus Omsk...

Zum Beispiel auch: Ich fahre die Angara hinauf oder den Jenissei hinunter. Ich sitze auf dem Eis des Baikals und angule durch ein Loch, hoffend, daß das Eis nicht schneller zufriert, als der Fisch beißt. Und über mir, in seiner Endlosigkeit nicht zu begreifen, spannt sich der bleiche, farblose Winterhimmel. Bewegungslos ist unzugänglich erscheinenden Fernen, aus denen plötzlich Töne herüberzuschwingen, erst weich und verhalten, dann schon aufbegehrend, sich zu Melodien ausformen, den Vollsiedern verwandt, Lieder von Glinka und Lieder von einer großen, ergreifenden Sehnsucht.

Sitze auch irgendwo in der Taiga und treffe auf den Burunduk, den Lebenskünstler Pffikus, das linke Erdhörnchen, wünsche ihm die Tageszeit und unterhalte mich mit ihm. Auf sibirisch vielleicht oder burundukisch, wer weiß. Es ist ein stilles Einvernehmen zwischen uns. Und so erfahre ich gar seltsame Dinge, und der seltsamsten eines ist: Das sind mir keine unbekannt Sprachen, keine unbekannt Erscheinungen, keine unbekannt Reaktionen. Ich lebe mit ihnen, und sie leben in mir. Und als ich zu früher Stunde aus der Hütte des Waldhüters trete, wa da der Mond, groß und rein, und unter ihm verging die Nacht; gegen Morgen legte sich der erste Frost übers Land. Alles war weiß, nur die Pfützen hatten sich noch nicht mit Eis überzogen. Als die Sonne aufging und Wärme verbreitete, bedeckten sich die Bäume und Gräser mit so kräftigem Tau, funkelten aus dem dunklen Wald die Tannenzweige in so glitzernden Mustern, daß alle Diamanten der Welt nicht ausgereicht hätten, der Natur ein solches Gescheide anzulegen. Und während ich versunken diesem Morgen lausche, stocke ich abermals. Das hat mir doch Michail Prischwin eingegeben, dieser feinsinnige Beobachter und Wortezuberer, das sind seine Empfindungen, und es sind doch meine eigenen, er hat sie in mir geweckt und mich diesen Morgen sehen lassen, wie er ihn sah.

Bin ich also doch schon in diesen Gebieten ein und aus gegangen? Bin auch auf Pfaden gewandelt, die durch Isaak Lewitans Bilder führen, bin über Wiesen und durch Waldschneisen gegangen, habe die gerusam dahinströmenden Flüsse und den Himmel darüber empfunden. Mehr noch. Ein Paradoxon. Ich erkenne wieder, was ich vorher nie gesehen zu haben glaubte. Der Millionär zum Beispiel, Tawaritsch Ogniewski, am Feierabend Alexander gegeben, von seiner Braut Sascha gerufen, der gutmütige Sascha mit den freundlich leuchtenden Augen, der da im strengen Anst, seinen Milzstrefenwegen anst, aussteigt und einer vierjährigen Stupsnase auf einer vom Schmelzwasser überspülten Straße das Dreirad repariert. Und wie er sich da niederbeugt, kann er dem Schalk in seinen Augen nicht länger verbergen, und ich weiß sofort, das ist der Enkel, nein, der Urenkel des Großvaters Stschukur, jedes Alten, den uns Scholochow geschenkt hat, den wortwitzigen und hintergründigen Großvater, der ständig im Streit mit dem Ziegenbock Trofim lag. Sascha Ogniewski kann seine Verwandtschaft nicht verleugnen. Und will es auch gar nicht.

Was also ist geschehen? Was ist da vor sich gegangen? Auf welche geheimnisvolle Weise fühle ich mich in das Innere, in das Tiefste, in die Moralität einer Wirklichkeit vor?

Ich empfinde diese Wirklichkeit wie etwas Vertrautes unter Vertrauen und habe sie dennoch in ihrer äußeren Erscheinung vorher nie erfahren, nie kennengelernt. Steckt da am Ende ein metaphysischer Dreh dahinter, foppt mich ein Trugbild, ein Irrlicht, eine erzwungene Einbildung?

Doch da wiederholt sich die Frage: Wenn es aber keine Kunst gäbe? Habe ich nicht all das scheinbar Unbekannte in mir, weil es mir die Kunst längst vermittelt hat? Ja, frage ich abermals, was vermag ist ihre Kraft? Wie weitreichend ist ihre Kraft und ihr Vermögen? Haben wir es gar mit einem Geheimnis zu tun, das wir nicht zu erschließen wissen?

Edmund OBERMANN

## Die alte Holzschüssel

Joseph beschloß, auf seine alten Tage seinen Vorrat an Tischlerwerkzeugen zu ergänzen. Ohne etwas zu basteln, konnte er sich sein Leben nicht vorstellen. Im Dorfaden waren leider nicht alle nötigen Werkzeuge vorhanden, und da fiel ihm auf einmal ein, sich ins Rayonzentrum zu begeben. Vielleicht finde ich dort welche, dachte er und machte sich eines Morgens mit dem Bus auf den Weg.

Er lief alle Verkaufsstellen ab, und als er dann zur Haltestelle zurückkam, war sein Bus schon fort. Versäumt! Er kratzte sich hinter dem Ohr und sah sich mügestimmig um. Nun kann er erst am nächsten Morgen zurückkehren. Soll er den weiten Weg zu Fuß zurücklegen? Nein... das schafft er nicht. Er ging langsam zum Hotel, das sich im Zentrum des Städtchens befand. Doch leider hatte er auch dort Pech: Alle Hotelzimmer waren an diesem Tag besetzt. Verdrießlich setzte er seine schwere Einkaufstasche ab und ließ sich erschöpft auf eine Bank nieder. Eine Weile saß er regungslos mit gesenktem Blick. Als er dann den Kopf hob, zogen zwei bejahrte Frauen seine Aufmerksamkeit auf sich. Sie saßen auf ihren mitgebrachten Hockern ihm gegenüber im Halbschatten einer alten Birke und handelten rege mit Blumen. Die Sonnenstrahlen, die durch das raschelnde Laub sickerten, tummelten sich im Reigen auf den Blumenstrahlen und flimmerten mit deren großen Farbigkeit so stark vor seinen Augen, daß sie ihn blendeten. Er kniff sie schmerzlich zusammen und wandte den Blick ab. Und da erblickte er ein wenig abseits eine jüngere Frau, die kaum über fünfzig Jahre alt war. Sie stand neben dem Brettersteg mit einem Eimer gerösteter Sonnenblumenkerne vor sich. Mit ihren gutmütigen offenen Augen lächelte sie die Passanten ab und zu verlockend an, wurde aber gleich wieder nachdenklich und traurig. Es schien, als plage sie etwas. Der Alte schaute sie aufmerksam an, und je länger er sie betrachtete, desto mehr interessierte sie ihn. Es kam ihm auf einmal vor, als wäre ihm an ihr so manches bekannt. Ihre offenen Augen, zum Beispiel. So blau wie der Himmel! Wo hatte er solche Augen schon gesehen? Eine hat Fedja sich verlangt, und da ist sie schon wieder da? Er kam sofort dahinter, daß es sich gerade um diese Frau handelte, und wurde ganz Ohr. Er mußte einsehen, daß die Sonnenblumenkerne wirklich nicht zu den duftenden Blumen passen. Da hatte der Millionär Fedja wohl recht. Trotzdem kamen von allen Seiten immer wieder Leute herbei und ließen sich von den Kernen ein wenig in Tüten schütten. Was war da zu tun?

Doch die nörgelige Frau wollte nicht nachgeben. „Sie wird es so weit bringen, daß man sie bestrafen!“ Ihre „Nachbarin“ winkte ab.

„Ach, laß sie doch in Ruh! Mir tut die Berta leid!“ „Warum?“ „Weißt du denn nicht, daß ihr Mann trinkt?“

„Nein, natürlich nicht.“ „Dann weißt du's jetzt! Bei fünf Kindern!“ „Oho, fünf Kinder! Das will was heißen!“ „Freilich sind jetzt nur vier geblieben. Der älteste war vor kurzem von einem Motorrad tödlich gestürzt. Sein Vater fühlt sich jetzt äußerst unglücklich. Ich liebe ihn so sehr und wiederholt nun ein ums andere Mal, daß er, der Vater, selbst an allem schuld sei. Nun ist der Trinkerheilstoff. Er will mit dem Trinken Schluss machen.“ „Der Alte konnte ihren Dialog gut hören, und sann darüber nach. In solchen kinderreichen Familien, wo der Hausherr trinkt und dadurch das Familienbudget „ruiniert“, geht's nicht selten knapp her, und ein wenig Zusatzgeld würde man dort gut gebrauchen. Vielleicht könnte er bei ihnen übernachten, dachte er. Er erloß sich von der Bank und trat an sie heran. „Guten Tag, Töchterchen!“ „Guten Tag, Großvater!“ „Mein Bus ist fort und ich...“ begann er. Sie ließ ihn nicht ausreden: „Schon gut! Opal! Ich nehm Euch!“

Sie bückte sich über den Eimer. „Ich handle da manchmal mit Sonnenblumenkernen aus meinem Küchengarten, nur so... wegen dem Eis für die Kinder... Geben wir! Hier ist es nicht weit.“ „Na, dann hab Dank!“ sagte er erfreut. „Gib mal her!“

Er streckte die Hand nach dem Eimer aus, doch sie wollte einwenden. Er nahm ihn trotzdem aus ihrer Hand, und sie gingen über den knarrenden Brettersteg. Nach einer Weile machte sie an einer hölzernen Gartenpforte halt. Sie atmete erleichtert auf und drückte die Klinke herunter.

„Da sind wir zu Hause!“ Kaum hatten sie sich im Hof eingefunden, als die Haustür mit einem Ruck aufging und auf der Treppe drei kleine Kinder erschienen.

Mit lauten Freuderufen: „Mama ist gekommen! Mama ist gekommen!“ stürzten sie ihr entgegen. „Das sind meine Kleinen!“ sagte sie stolz. „Lenche, Sasche und Bertche.“ „Guten Tag, Kinder!“ grüßte sie der Alte. „Guten Ta-a-g!“ riefen sie alle durcheinander.

Auf der Treppe erschienen indessen noch ein Mädchen, Blutjung, mit einem ernsten Gesicht. Ihr kastanienbraunes Haar fiel ihr in Wellen auf die Schultern. Sie kniff die Augen halb zu und meinte vorwurfsvoll: „Warum so lange? Das Mittagessen ist schon kalt geworden. Die Kleinen haben schon ein wenig gegessen.“ „Ach, dieser Fedja! Er nörgelte herum, und da mußte ich...“ rechtfertigte sich die Mutter. „Gleich essen wir auch.“

Der Alte bückte sich über seine Einkaufstasche und zog den Reißverschluß auf. Dann holte er eine Tafel Schokolade heraus. Die Mutter winkte ab: „Ach, laß das! Verwöhnt sie nicht!“ „Doch der Alte brach die Tafel in drei gleiche Teile und gab jedem Kind ein Stück davon. „Laß sie doch essen! Ich habe da für meine Alte einige Tafeln gekauft. Sie hat Schokolade zum Tee sehr gern.“

Die Kinder fielen freudig darüber her. Die Mutter meinte zu dem Mädchen auf der Treppe: „Opa hat seinen Bus versäumt und will bei uns übernachten. Geh und wärme das Essen auf!“

„Gut!“ sagte sie und kehrte wieder ins Haus zurück. Die Mutter folgte ihr mit einem liebevollen Blick: „Das ist meine älteste Tochter, Frieda heißt sie. Will nach der Schule hier im Städtchen arbeiten. Sie ist meine rechte Hand in der Hauswirtschaft. Was würde ich ohne ihre Hilfe tun?“

Die Kleinen standen daneben, schmiagten sich an Mutters Beine und knabberten an der Schokolade. Dabei lauschten sie neugierig, was die Erwachsenen sprachen. Als Sascha das Wort „Vater“ aus ihrem Gespräch vernommen hatte, stammelte er gekränkt: „Wo ist Papa? Wann wird er nach Hause kommen?“

„Bald, Saschele, bald! Wird er gesund, kommt er unbedingt heim!“ Sein Gesichtchen leuchtete auf. „Bringt er mir auch ein Auto?“ „Unbedingt, Saschele!“ Und zu dem Alten: „Er sehnt sich nach ihm.“ Sascha wurde nachdenklich.

„Und wird er mit uns spielen?“ „Gewiß, Saschele, gewiß! Laß ihn nur nach Hause kommen!“ Die Mutter seufzte: „Früher hatte sich mein Mann viel mit den Kleinen abgegeben, doch dann... Seine Liebe zu ihnen ging nach und nach zu den Weinflaschen über. Nun aber...“

Bertchen fiel ihr ins Wort. Sie flennete tränenvoll. „Und uns? Was wird er uns mitbringen?“

„Euch, Mädels, auch etwas! Unbedingt! Wahrscheinlich schöne Puppen“, beruhigte sie die Mutter. Die Kinder beherzteten sich und gingen zur Seite spielen.

„Ach, was stehen wir denn hier? Kommt doch herein!“ bemerkte sie plötzlich.

Sie nahm dem Alten den Eimer und seine Einkaufstasche ab und führte ihn in die Küche. Hier roch es nach Öl und gerösteten Zwiebeln. Das fleißige Mädchen hatte das Essen schon aufgetischt. Mitten auf dem Tisch dampfte in einer kunstvoll gefertigten Holzschüssel die eben aufgewärmte „Riwwelsuppe“.

„Molodez, Frieda!“ lobte die Mutter. „Gleich essen wir auch!“

„Und zu dem Alten: „Setz Euch gleich an den Tisch und tut so, als ob Ihr zu Hause wärt!“

Er zögerte eine Weile und ließ sich dann auf einen Stuhl nieder... Sie saßen sich gegenüber, an beiden Schmalseiten des Tisches. Frieda saß in der Mitte auf einer Bank.

Während die Mutter die Teller mit einem Schöpföffel aus der Holzschüssel mit Suppe füllte, sah er sich flüchtig um: Ein Geschirrschrank vor ihm an der Wand, nebenan ein Fenster mit einem weißen Vorhang und ein Backofen links neben der Eingangstür. Das war wohl alles, was ihm in die Augen fiel.

Die Mutter fing seinen wandern den Blick auf. „Die Kinder machen einem Sorgen. Auch der Mann...“ Sie stockte und wurde rot im Gesicht. „Ich verstehe... Doch mit der Zeit wird sich alles schon regeln“, versuchte er sie zu beruhigen. „Man rückt jetzt diesem Übel — der Trunksucht, meine ich — tüchtig zu Leibe.“

„Ich hoffe es auch. Er ist von Natur aus gar kein schlechter Mensch, nur willensschwach. Nichtern half er mir gewöhnlich in allem. Doch kaum war er angeheitert, so wurde er frech und grob. Das ärgerte so meinen Sohn, und er reagierte krankhaft darauf. Eines Tages, als er erneut betrunken nach Hause kam, lagen sie sich gleich einander in den Haaren. Sehr verstimmte, setzte sich mein Sohn dann aufs Motorrad und raste davon. Unterwegs stieß er mit einem Lastauto zusammen... und verschied auf der Stelle.“ Sie schluchzte auf und verstummte.

„Verzeihung“, sagte sie nach einer Weile, „daß ich ihnen solch eine Suppe aufgetischt habe. Am Abend essen wir noch etwas Anderes.“

„Sei nur unbesorgt! Ich esse Riwwelsuppe gern. Das ist ein echtes Bauernessen!“

„Ja, das stimmt. Sie schmeckt nicht schlecht. Meine Mutter hatte sie auch immer gern gegessen. Nur wird sie so selten jetzt gekocht.“ „Ganz zu Unrecht. Sie schmeckt doch so gut! Woher hast du solch eine alltägliche Holzschüssel?“ fragte er dann unvermittelt. „O-o, das ist eine sonderbare Schüssel! Meine Mutter hat sie noch aus dem Jahre 1933 aufbewahrt. Sie ist ihr...“

Doch die Tochter unterbrach sie unzufrieden: „Man hätte sie schon längst rauswerfen und nicht vor anderen Menschen immer wieder aufsetzen sollen. Wir sind doch keine Geißel.“

(Fortsetzung folgt)



Briefe an die Freundschaft

Wenn alle so wären

Bereits zwölf Jahre lebt und arbeitet Friedrich Maier im Autopark Nr. 2 von Pawlodar. Er gehört hier zu den besten Fahrern des Betriebs, der die Strecken Pawlodar-Karaganda und Pawlodar-Sempalinsk befährt.

Einmal traf ich ihn mit seinem „Ikarus“ im Sowchos „Plodorodny“ und fragte verwundert, wie er hierher gekommen sei.

Er lächelte pfiffig: „Es ist eine Art Schwarzfahrt“. Dann erklärte er mir, wie er zu dieser Fahrt gekommen war. Er hatte Freizeit. Aber da warteten viele Fahrgäste, und es gab keinen Bus nach „Plodorodny“. Und er fuhr bereitwillig her.

Die Liebe zum Kraftwagen erwachte bei Friedrich Maier früh. Noch als Schüler verbrachte er seine Freizeit in der Autogarage, half bereitwillig den Fahrern bei Reparaturarbeiten.

„Aus dem Jungen wird mal ein tüchtiger Fahrer“, sagten die erfahrenen Arbeiter, „der ist ja schier rasend auf die Autos“. Und wirklich, gleich nach Beendigung der Mittelschule ging er auf einen Fahrerlehrgang und arbeitete monatelang als Fahrer noch bevor er zum Soldatendienst ging. In der Sowjetarmee steuerte er einen Militärkraftwagen im Norden bei Murmansk. Dann kam er nach Pawlodar.

Ich bin schon öfters mit ihm gefahren und habe bemerkt: Die Fahrgäste danken ihm beim Verlassen des Busses immer herzlich für die Fahrt. Unwillkürlich kommt da einem der Gedanke: Wenn alle so wären!

Andrej GARKUSCHIN

Kleines Problem?

Ich bin eine angehende Deutschlehrerin. Man hat mir vor kurzem ein Lehrzimmer für Fremdsprachenunterricht versprochen. Das heißt, es muß erst ausgetastet werden. Ich beschloß, zuerst mit einer Wandkarte der DDR zu beginnen und ging in die entsprechende Buchhandlung der Stadt, aber die charmante Verkäuferin sagte, sie hat im Moment keine. Seitdem gehe ich fast jeden Tag hin und bekomme stets die gleiche Antwort. Im „Haus des Buches“ mit seinem reichen Angebot deutschsprachiger Bücher gibt es außer dem Kleinen Atlas „Die Erde“ von Haack auch keine Karten...

Außerdem würde ich gern Karten sammeln mit Ansichten der DDR-Städte, solche wie es über mehrere UdSSR-Städte gibt, kaufen. Sie sind in der Regel farbig, man sieht darauf die wichtigsten Sehenswürdigkeiten, außerdem sind sie bil-

fig. Für einen Lehrer, der für die materiellen Lasten bei der Ausstattung eines Unterrichtszimmers meist selbst aufkommt, ist das Letztere nicht unbedeutend. Wir Lehrer sind ein eitles Volk und gehen sonst auf jegliche Kosten ein, nur um sein Unterrichtskabinett nicht schlechter als bei den Kollegen auszustatten.

Man könnte natürlich Farbfolies aus Zeitschriften und aus teuren Reiseführern heraus schneiden, ich bringe es aber nicht übers Herz ein gutes Buch zu zerschneiden.

Ich bin bestimmt nicht die einzige Deutschlehrerin, die sich mit solchen Problemen auseinandersetzt. Wäre es nicht einfacher, wenn die verantwortlichen Persönlichkeiten aus dem Ministerium für Bildungswesen uns diese kleinen Sorgen abnahmen und dafür sorgten, daß die aufgezählten Artikel von entsprechenden Verlagen in genügenden Mengen herausgebracht werden?

Alma MUSTAFINA, Deutschlehrerin Karaganda

Begründete Umgestaltung

Bereits drei Jahrzehnte hat Nina König ihrem heimatischen Kolchos „Krasnoje Pole“ im Lenin-Rayon gewidmet. Viele Jahre hat sie gewissenhaft und verantwortungsvoll in der Buchhaltung gearbeitet.

Und dennoch fühlte sich Nina stets irgendwie nicht am richtigen Platz. Und als es auf einer fälligen Sitzung des Kolchosvorstands um Arbeit auf der rückständigen Farm Nr. 1 ging, meldete sich Nina freiwillig dazu. Mit den Kühen kann ja jede Dorffrau umgehen, man muß diese Arbeit nur lieben. So wurde Nina König Viehzüchterin. Seit fünf Jahren geht sie ihrem neuen Beruf nach und schätzt sich glücklich, endlich etwas Rechtes für sich im Leben gefunden zu haben. Allerdings war es bei weitem nicht einfach, doch ihr Fleiß, ihre unbändige Energie und hohes Verantwortungsgefühl halten ihr in kurzer Zeit, die Arbeit der Farm, die sie liebt, auf eine höhere Stufe zu bringen.

„Nina König ist gegen sich selbst sehr anspruchsvoll und verlangt das auch von ihren Kolleginnen“, erzählt von ihr der Kolchosvorsitzende Wassili Shuk. „Den jetzigen Erfolg der Milchfarm Nr. 1 haben wir in vielem dem organisatorischen Talent unserer Nina zu verdanken.“ Die Erfolge des energischen Farmkollektivs liegen auf der Hand. Den Plan des vorigen Jahres haben die Viehzüchter bereits in den ersten Dezembertagen erfüllt. Die Aktivistin der kommunistischen Arbeit Nina König und ihre fleißigen Kolleginnen haben sich zum Ziel gesetzt, den Plan dieses Jahres zum 70-jährigen Jubiläum der Großen Oktoberrevolution zu erfüllen. Die Frauen werden das ohne Zweifel erreichen. Denn ihre Arbeit macht ihnen ja viel Spaß!

Hieronimus KELLERMANN, Gebiet Aktjubinsk



Mehr als 10 000 Fachkräfte für den Eisenbahntransport sind an der Zelinograd ländlichen Berufsschule Nr. 8 in den 46 Jahren ihres Bestehens ausgebildet worden.

In letzter Zeit hat sich bedeutend die Qualität der Ausbildung junger Fachkräfte verbessert.

Unter Bild: Der Lehrer A. Paraskewitsch macht die Lehrlinge im ersten Lehrjahr, künftige Gehilfen von Lokomotivführern, mit den Steuergeräten am Simulator der Elektrolokomotive WL-805 bekannt.

Foto: Gennadi Tolmenin

Kulturmosaik

Jugendvereinigung «Jumonat»

Die schöpferische Jugend aus der Siedlung Agadyr im Gebiet Dsheskasgan hat ihre Vereinigung „Jumonat“ gegründet. Es besteht aus dem Laien-theater „Sujunshi“, einem Studio für bildende Künste und einem Fotozirkel. Die Kompositionen haben sich zum Ziel gesetzt, neue Formen der Freizeitgestaltung zu propagieren. Sie organisieren Komsomolzhochzeiten und veranstalten thematische Abende.

Zum Jubiläum Muchar Auesows

Im laufenden Jahr jährt sich zum 90. Mal der Geburtstag des bekanntesten kasachischen Schriftstellers Muchar Auesow. In den Republikverlagen „Shasuschi“, „Shalny“ und „Nauka“ werden seine Werke für den Druck vorbereitet. Im Verlag „Shalny“ erscheint nächstens sein weltberühmter Roman „Abais Weg“.

Verweile, Augenblick!

Das Motto der Fotoausstellung „Immer möge Frieden sein!“ in Tschimkent widerspiegelt markant ihre Idee. Etwa hundert Fotos der Mitglieder von Fotostudios aus Pawlodar, Karaganda, Tschimkent und anderen Städten Kasachstans zeigen die friedliche Aufbauarbeit der Sowjetmenschchen, ihren aktiven Kampf um das Gedeihen unserer Heimat und um den Frieden auf dem Planeten.

Wie werden Sie bedient?

Bestellungen am Arbeitsplatz

Das Werkgeleide der Produktionsvereinigung „Chimprom“ sieht man von weitem. Die zahlreichen rauchenden Schloten muten wie ein riesiges Dampfschiff im endlosen Steppenmeer an. Hier herrscht stets ein geschäftiges Treiben — das tausendköpfige Kollektiv des Betriebs schmiedet Tag und Nacht an seinen Erfolgen, von denen in der Presse schon berichtet wurde. Doch wir wollen uns nicht wiederholen, sondern einmal feststellen, wie sich die Lösung der sozialen Fragen im Betrieb auf die hohen Produktionsleistungen des Kollektivs auswirken.

„Diese zwei Aspekte im Leben eines beliebigen Arbeitskollektivs hängen bekanntlich zusammen“, meint Raissa Ljogankaja, Inspektorin der Verwaltung, die für die Dienstleistungsfragen verantwortlich ist. Diese Gesetzmäßigkeit versteht man wohl in jedem Betrieb, jedoch nicht überall versteht man es, sie ins Leben umzusetzen. Auch hier in der Produktionsvereinigung „Chimprom“ ist die Versorgung der Werktätigen mit Leistungen erst in der letzten Zeit richtig in Schwung gekommen. Erst vor einigen Monaten wurde auf dem Betriebsgelände das moderne, geräumige Dienstleistungskombinat errichtet, und die Betreuung der Werktätigen erfuhr die nötige Entwicklung. Eigentlich hatten sich die Mitarbeiter dieser Branche hier auch früher bilden lassen. Unmittelbar in den Produktionsgebäuden fristeten kleinere Annahmestellen ihr Dasein, wo man Schuhe reparieren oder Kleider in chemische Reinigung abgeben konnte, oder Friseurzimmer, die sich unter den Arbeitern leider keiner Beliebtheit erfreuten. Kurzum, die Organisation der Dienstleistungen in der Produktionsvereinigung schien irgendwie provisorisch zu sein. Ganz anders ist es damit heute bestellt. Schon das Dienstleistungsgebäude, das auf Kosten der Vereinigung errichtet und dem Gebietsdienstleistungskombinat vermietet wurde, ist anlockend. Gegenüber der Bushaltstelle gelegen, hält es seine Porten zur günstigen Zeit offen. Der Arbeitsplan ist so aufgestellt, daß jeder Arbeiter, in welcher Schicht er auch tätig ist, die Dienstleistungen in Anspruch nehmen kann. Wollen wir mal sehen, was die Mitarbeiter dieses Gebäudes den Kunden anbieten.

Hier gibt es modern ausgestattete Frisersalons, eine Uhrenreparaturwerkstatt, ein Modeatelier, ein Möbel-

salon, eine komplexe Annahmestelle. Auch die Sparkasse befindet sich hier. Viele Werktätigen überweisen ihre Gehälter unmittelbar auf ihre Kontos und können die nötige Geldsumme zur beliebigen Zeit abholen. Sogar die Versicherungsagenten und die Inspektoren für Wohnungsfragen und Kindergärten haben sich hier ihre Arbeitszimmer eingerichtet. Sind es nicht nur „schöne Schilder“? Was meinen die Kunden selbst zu solcher Bedienung?

Wladimir KUSCHNYR, Gas- und Elektroschweißer: Ich arbeite hier schon fünf Jahre, aber nur in der letzten Zeit spüre ich eine richtige Sorge für uns Arbeiter. Ich meine vor allem die gut organisierte Dienstleistungsphäre in unserem Betrieb. Nein, ich will nicht sagen, daß sich um uns früher niemand gekümmert hat, jedoch war es nicht so bequem, wie jetzt. Alles ist da an einem Ort. Ich bin mit unserem Dienstleistungskombinat zufrieden.

Elsa SCHREINER, Einrichterin: Sehen Sie, diese Kleider und Anzüge habe ich eben von der chemischen Reinigung zurückbekommen. Vor vier Tagen hatte ich das alles zur Arbeit mitgenommen und hier im Kombinat abgegeben. Dafür mußte ich nur fünfzehn Minuten früher kommen. Jetzt kommt alles um zehn Minuten später nach Hause. Außerdem habe ich schon alle nötigen Lebensmittel mit, die ich während der Mittagspause in unserem Geschäft gekauft habe. (Hier muß man erwähnen, daß die Versorgung der Werktätigen mit Lebensmitteln in der Produktionsvereinigung „Chimprom“ einen organisierten Charakter trägt.)

Oleg MEYER, Elektriker: Je weniger Sorgen die Arbeiter in ihrer Freizeit haben, desto mehr Energie und Stimmung bleibt ihnen für die bessere Erfüllung ihrer Arbeitspflicht. Soviel ich weiß, ist in der letzten Zeit auch die Kaderfunktions in unserem Betrieb beträchtlich gesunken. Wer weiß, vielleicht hat auch die bessere Organisation der Dienstleistungen damit zu tun? Hat diese Seite im Leben der Vereinigung schon wirklich ihren Höhepunkt erreicht, und haben die Dienstleistungsmitarbeiter schon keine Probleme in ihrer Arbeit?

„Es wäre falsch, das zu behaupten“, erwidert Raissa Ljogankaja, Inspektorin für Dienstleistungsfragen. „Wir haben noch Transportprobleme bei der Inhauslieferung der ausgeführten Aufträge.“

Alexander DIETE, Korrespondent der „Freundschaft“ Dshambul

Montag

26 Januar

Moskau. Bis 16.30 Prophylaktische Arbeiten. 16.30 Nachrichten. 16.45 Hornisten, meldet euch! 17.30 Multis Schule. 18.15 V. Kajakew. Seiten seines Schaffens. 19.30 Dokumentarfilm über den Revolutionär N. W. Babuschkin. 20.10 Nachrichten. 20.20 Über Probleme der sozialen Entwicklung der Städte und Siedlungen Westsibiriens. 20.50 Zum Nationalen Feiertag Indiens — dem Tag der Republik. Sendeprogramm „Altes und junges Indien“. 21.30 Zeit. 22.05 B. A. Pokrowski über das Schicksal des Operntheaters. 23.20 Heute in der Welt. 23.35 Dokumentarfilm. 00.25 Estradenprogramm.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Dokumentarfilm. 9.35, 10.35 A. S. Puschkin. „Eugen Onegin“. 8. Klasse. 10.05 Sowjetische bildende Kunst. Politisches Plakat. 11.05 Für Berufsschüler. Grundlagen der Informatik und Rechenlehre. Algorithmen der Funktionsberechnung. 11.35, 12.50 Botanik. 6. Klasse. Bakterien. 11.55 Populärwissenschaftlicher Film über den Nordural. 12.05 Universität des Agrarwissens. 13.10 Die Sanduhr. Spielfilm. 14.35 Musikstunde. 3. Klasse. 15.30 Nachrichten. 15.35 Ich diene der Sowjetunion! 18.25 Nachrichten. 18.30 Gesundheit. 19.15 Internationales Panorama. 20.00 UdSSR-Meisterschaft im Sittieren. 20.45 Dokumentarfilm. 21.00 Für alle und jeden. 21.30 Zeit. 22.05 Die Blockade. Mehrteiler Spielfilm. 1. Teil. 1. Folge. 23.50 Nachrichten.

Alma-Ata. 15.55 In Kasachisch. 16.55 In Russisch. Fata Morgana. Spielfilm. 1. Folge. 18.05 TV-Studio Ust-Kamenogorsk. 1. Sendung. 18.30 Nachrichten. 18.35 Das haben wir nicht durchgenommen. 18.45 Werbung. 18.50 Sport aktuell. 19.05 Zum Nationalen Feiertag Indiens — dem Tag der Republik. Indiens Rhythmen. 19.30 TV-Studio Petropawlowsk. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Spielfilm.

Dienstag

27 Januar

Moskau. 8.00 Morgengymnastik. Zeichenrickfilm. Musik. 8.30 Zeit. 9.15 Hornisten, meldet euch! 9.45 Staub unter der Sonne. Spielfilm. 11.20 Es spielt der Verdienter Künstler der RSFSR. W. Semjonow (Ziehharmonika). 11.50 Heute in der Welt. 16.30 Nachrichten. 16.45 Aus dem Alltag des Gesundheitswesens. 1. Teil. 17.15 Swerdlowski Oper lädt ein. 18.05 Die Berufung. Fernsehmagazin. 18.35 Dokumentarfilm. 19.05 Wissenswerte über Kleinere. 19.35 Universität des Agrarwissens. 20.20 Zeichenrickfilme für Erwachsene. 20.25 Nachrichten. 20.35 Politisches Theater. Warum ist Olof Palme ermordet worden? Fernsehaufführung. 21.30 Zeit. 22.05 Auszüge aus A. S. Puschkins kleinen Tragödien rezitiert Volkskünstler der UdSSR G. Babuschkin. 22.40 Konzert aus Werken des Volkskünstlers der UdSSR, Komponisten A. Petrow. Dazwischen (23.30) Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Populärwissenschaftlicher Film. 9.35, 10.35 Geschichte. 10. Klasse. Entwicklungsländer in der Gegenwart. 10.55, 11.55 Französisch für Sie. 11.05 Für Berufsschüler. Ästhetische Erziehung. 11.35, 12.40 Grundlagen der Informatik und Rechenlehre. 12.05 W. Majakowski. Wladimir Iljitsch Lenin. Poem. 13.10 Die Blockade. Spielfilm. 1. Folge. 15.25 Nachrichten. 15.30 Seiten der Geschichte. Die Verbündeten des Proletariats. 16.20 Internationales Fechtturnier „Moskau Sabel“. 18.20 Nachrichten. 18.30 Studio neun. 19.20 Musik. 20.00 Rhythmische Gymnastik. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Nicht nur für Sechzehnjährige. 21.30 Zeit. 22.05 Die Blockade. Spielfilm. 1. Teil. 2. Folge. 23.20 Nachrichten.

Alma-Ata. 15.55 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.40 TV-Studio „Puls“ (Zelinograd). 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Sei auf der Hut! Spielfilm. 23.20 Kommentar zum Tagesthema. 23.30 Werbung. 23.55 UdSSR-Meisterschaft im Volleyball. Männer. „Doroshnik“ (Alma-Ata) — „Iskra“ (Odinzow). 00.05 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Fernsehen

Mittwoch

28 Januar

Moskau. 8.00 Morgengymnastik. Zeichenrickfilm. Musik. 8.30 Zeit. 9.15 Politisches Theater. Warum ist Olof Palme ermordet worden? Fernsehaufführung. 10.10 Wissenswerte über Kleinere. 10.40 Dokumentarfilm (Tbilissi). 11.20 Konzert des Gitarrenensembles des Kulturhauses „Salut“ (Sarawat). 11.45 Heute in der Welt. 16.30 Nachrichten. 16.45 Aus dem Alltag des Gesundheitswesens. 2. Teil. 17.15 Sport und Persönlichkeit. Sierne der Olympiade in Melbourne. 18.05 Über Erfahrungen bei der moralischen Erziehung der Schüler der Unterstufe im Gebiet Kirowograd. 18.30 Immer scheine die Sonne! II. Unionsfestival der Laienkunst. 19.10 Über Vorherrschaft amerikanischer Kultur in Europa. 19.40 Nachrichten. 19.50 Die Hauptmannstochter. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Basketball-Cup der Pokalinhaber. Männer. Jugend (Spanien) — ZSKA. 23.25 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Dokumentarfilm. 9.35, 10.35 Geographie. 7. Klasse. Osteuropäische Ebene. 10.05, 14.25 Deutsch für Sie. 11.05 Für Berufsschüler. Astronomie. Praktische Anwendung der Astronomie. 11.35, 12.40 A. M. Gorki. Kindheit. 6. Klasse. 12.05 Schachschule. 13.10 Die Blockade. Spielfilm. 2. Folge. 14.55 Sendung für Dorf. 15.55 Nachrichten. 16.00 Wir sind stolz auf unser Schicksal. Dekabristen in Sibirien. 18.25 Nachrichten. 18.30 Gemeinschaft. Fernsehmagazin. 19.05 Im Namen der Erde und der Sonne. Fernsehaufführung. Dazwischen (20.00) Gute Nacht, Kinder! 21.30 Zeit. 22.05 Die Blockade. Spielfilm. 2. Teil. 1. Folge. 23.40 Nachrichten. 23.55 UdSSR-Meisterschaft im Eishockey „Spartak“ — Dynamo (Moskau). 2. und 3. Drittel.

Alma-Ata. 15.55 In Russisch. Sendeprogramm. 16.00 Konzert des Ensembles „Spinnerin“ (Gebiet Taldykurgan). 16.40 Zeichenrickfilm. 16.50 TV-Studio Ust-Kamenogorsk. 2. Sendung. 17.20 Fata Morgana. Spielfilm. 2. Folge. 18.30 Nachrichten. 18.35 Die Wissenschaft in Kasachstan. Das Schicksal einer Erfindung. 19.10 Zum XIII. Kongreß der Gewerkschaften Kasachstans. 19.30 Konzertfilm. 19.40 Dialektik des Internationalismus. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata.

Donnerstag

29 Januar

Moskau. 8.00 Morgengymnastik. Zeichenrickfilm. Musik. 8.30 Zeit. 9.15 Augenscheinlich — unwahrscheinlich. 10.15 Die Hauptmannstochter. Spielfilm. 10.35 Populärwissenschaftlicher Film über die Wälder Sibiriens. 12.20 Heute in der Welt. 16.30 Nachrichten. 16.45 Aus dem Alltag des Gesundheitswesens. 3. Teil. 17.15 Patenschaft der Zeitung „Komsomolskaja Prawda“ über die Unionsjugendobjekte. 17.50 Konzert der baschkirischen Chorkapelle. 18.10 Nicht nur für Sechzehnjährige. 18.55 Mein teures Heimatland. Foto-wettbewerb. 19.00 Staatliche Erziehung in Aktion. 20.30 Nachrichten. 20.40 Volkskünstler der UdSSR A. Dnischew singt Romanzen von A. S. Puschkin. 21.30 Zeit. 22.05 Poesiealbum. 23.20 Heute in der Welt. 23.35 J. Ogdon (Großbritannien) spielt Klavier.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Dokumentarfilm. 9.35, 10.35 Bekanntwerden mit der Umwelt. 1. Klasse. Moskau — Hauptstadt der UdSSR. 13.10 Die Blockade. Spielfilm. 2. Teil. 1. Folge. 15.50 Nachrichten. 15.55 Ihre Namen dürfen nicht vergessen werden... Über die Dekabristenfrauen. 18.25 Nachrichten. 18.30 Aus der Schatzkammer der Weltmusik. P. Schreyer singt Lieder von Mendelssohn-Bartholdy. 19.00 Dokumentarfilm (Kiew). 19.30 Aus dem TV-Fonds. Der Volkskünstler der UdSSR. A. Gribow. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Dokumentarfilm. 21.00

Verse im Wochenende

Winterlicher Unfug

Hat er sich ausgelobt, der tolle Winter? Vielleicht nur eine Pause eingelegt und in geheimen Frostverstecken hinter verschneitem Tann er neuen Unfug hegt?

Denn diesmal hat er's wirklich übertrieben mit Kältegraden und mit Schneevorrat; wie's ihm gefiel nach eigenem Belieben uns herrisch aufgezungen sein Diktat.

Behindert frech mit Flachlandschneelawinen den Straßen- und den Eisenbahnverkehr, begräbt noch vielerorts die blanken Schienen in einem metertiefen Flockenmeer.

Vieltausend Weichen hat er festgefroren, vielhundert Wege hoch mit Schnee versperrt, verbissen sich in ungeschützte Ohren, an Nerven wie ein Hooligan gezerrt.

„Vor Wochen haben wir an dieser Stelle auch mal gelobt den Winterwertgott, und nicht geahnt, wie rüde der Geselle sich auch benehmen kann mit kaltem Spott.“

Und das beweist, man soll nicht übertreiben in allen Dingen, die man tut und läßt, vernünftig in bestimmten Grenzen bleiben, trotz aller Unbill — und bei jedem Fest!

Natürlich muß man lernen aus den Lehren, die dieser Winter uns gegeben hat, denn er kann unversehens wiederkehren, im Februar uns wiederum bescheren im Übermaß all das, was wir schon satt!

Rudi RIFF

Zeit drängt. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 13.35 Konzertprogramm des DDR-Fernsehens. 14.45 Schätze der Weltkunst J. B. Moliere. „Der Bürger als Edelmann“. 15.45 Internationales Turnier im Freistilringen. 16.15 Mensch und Gesetz. Kampf der Rechtsschutzbehörden gegen Trunksucht und Alkoholismus. 16.45 Konzert des Staatlichen Borodin-Quartetts. 18.45 Spielfilm. 20.10 Dokumentarfilm. Für die Nachkommen bewahren. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Volksweisen. 21.00 Volleyballmeisterschaft der UdSSR. Frauen. „Uraloischka“ (Swerdlowski) — „Kommunalki“ (Minsk). 21.30 Zeit. 22.05 Es schneite auf die blühenden Gärten. Spielfilm. 1. und 2. Folgen.

Alma-Ata. 8.55 In Kasachisch und Russisch. Sendeprogramm. 9.00 Nachrichten. 9.05 Zeichenrickfilm. 9.40 II. Unionsfestival des Volksschaffens. Familienensemble Sharkenow. Gebiet Taldykurgan. 10.00 Aus der Sendereihe „Zum 70. Jahrestag des Großen Oktober“. Dokumentarfilm. 10.40 Der Computer und die Schule. 3. Sendung. 11.20 Konzertfilm. 12.25 Konzert des Ensembles „Maki“. 12.55 Kapitän Frakkas. Spielfilm. 2. Folge. 14.00 Sendeprogramm. 14.05 In Kasachisch. 20.00 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 Fernsehfilm. Wir sind Bauarbeiter! 20.50 Die Formel des Jazz. Musikprogramm. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Konzert für die Delegierten des XIII. Kongresses der Gewerkschaften Kasachstans. 23.35 UdSSR-Meisterschaft im Volleyball. „Doroshnik“ (Alma-Ata) — „Lokomotive“ (Kiew). Danach Wetterbericht, Sendeprogramm.

Sonntag

1. Februar

Moskau. 8.00 Morgengymnastik. Zeichenrickfilm. Musik. 8.30 Zeit. 9.15 Rhythmische Gymnastik. 10.00 Sportлото-Ziehung. 10.15 Der Wacker. 10.45 Ich diene der Sowjetunion! 11.45 Musikprogramm der Morgenpost. 12.15 Klub der Reisenden. 13.15 Musikklub. 13.45 Sendung für Dorf. 14.45 Gesundheit (Sendung aus Alma-Ata). 15.30 Humormagazin für Kinder „Jeraslach“. 15.40 Fernsehwerbung. „Das Lied — unser Genosse“. 16.25 Aus dem TV-Fonds. Der Dichter und der Zar. Spielfilm. 17.50 Filmwerbung. 18.40 Internationales Panorama. 19.25 Zeichenrickfilm. 19.45 Verschwörung gegen das Sowjetland. Dokumentarfilm. 2. Teil. 20.45 Für Sie, Veteranen. 21.30 Zeit. 22.05 Kleine Tragödien. Dreiteiliger Spielfilm. 23.35 Nachrichten. 23.40 Konzert.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Dokumentarfilm (Wladiwostok). 9.55 Russische Sprache. 10.25 Sendeprogramm des TV-Studio Orenburg. 11.30 Lustige Starts. 12.15 Die Welt und die Jugend. 12.50 Das Oberste Gericht. Fernsehaufführung. 14.50 Augenscheinlich — unwahrscheinlich. 15.50 Zeichenrickfilm. 16.00 Was? Wo? Wann? Fernsehwissenstoto. Finale. 18.20 Aus der Schatzkammer der Weltmusik. S. W. Rachmaninow. Konzert des Volkskünstlers der UdSSR E. Gilels. 19.15 Hockeyweltmeisterschaft. Auswahlen: Schweden — Finnland. 2. Halbzeit. (Sendung aus Schweden). 20.00 Musikmosaik. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Weltmeisterschaft im Kurztreckeneislauf. Sendung aus Kanada. 21.30 Zeit. 22.05 Sport und Tanz. Sendung aus Leningrad. 23.15 Weltmeisterschaft im Kurztreckeneislauf.

Alma-Ata. 8.55 In Kasachisch und Russisch. Sendeprogramm. 9.00 Zeichenrickfilm. 9.50 Positiv. Väter und Kinder. 10.30 Gute Laune. 11.00 Lieder unter den Wolken. Spielfilm. 12.05 Über Zeichenrickfilme. Begegnung mit dem Regisseur des Studios „Sojusmultfilm“ W. I. Abljabin. 12.55 Republikweitbewerber junger Maler zum Jahrestag des Großen Oktober. 13.25 Fernsehmagazin für Eltern. 14.05 Fernsehfilm. 14.25 Liederkonzert. P. Inkulow. 14.40 Sendeprogramm. 14.45 In Russisch. Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Filmwerbung. 15.45 Zeichenrickfilm. 16.00 Der Film und der Zuschauer. 17.00 Im Rampenlicht. Gespräch über die Regie. 17.30 Lieder von 1986. 19.00 Wochenrundschau „Kasachstan“. 19.20 Sendeprogramm. 19.25 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata.

Redakteur L. L. WEIDMANN

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 473027 г. Целиноград. Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Redaktion — 2-19-09; stellvertretende Redakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda — 2-76-56; Parteipolitische Massenarbeit 2-18-23; Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55; 2-56-45; Kultur — 2-79-15; Leserbriefe — 2-77-11; Literatur — 2-18-74; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана Заказ № 627 УН 00568